



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

34 (20.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344190)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,80 ohne Postgeb. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonto 17500 Kreispostamt Mannheim Postfach 10. Haupt-Poststelle R. 1, 4, 6 (Postamtgebäude). Geschäfts-Verbindungen: Waidhofstr. 6, Schönebergstr. 19/20 u. Kleeblattstr. 13. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsdauer: 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24955

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Kleinanzeigen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auszüge durch Fernsprecher ohne Gebühr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Marx über die Phöbus-Filmaffäre

#### Die Finanzaktionen des Kapitäns Lohmann

□ Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Vor der Reichstag heute in die Staatsausrede eintrat, gab Reichskanzler Dr. Marx eine längere Erklärung zur Phöbus-Affäre ab. Er räumte ein, daß die vom Spar-Kommissionar Sämann geleitete Untersuchung einen Tatbestand ergeben habe, den die Regierung auf's tiefste bedauere. Der Kanzler gab weiter eine Darstellung der Transaktionen des Kapitäns Lohmann. Bei der Angelegenheit handelte es sich im wesentlichen zunächst um Maßnahmen zugunsten der Phöbus-Filmgesellschaft. Mit der finanziellen Unterstützung, die eigenmächtig von Lohmann eingeleitet und durchgeführt wurde, verlor Lohmann die nationale Einstellung des Unternehmens zu stärken. Er hat versucht, und zwar Anfang 1924, ausländisches Kapital in das Unternehmen zu leiten. Weiter erfolgte die Transaktion 1925 zur Gewährung von Bürgschaften. Die erste Bürgschaft in Höhe von 3 Millionen Mark wurde vom Reichsfinanzminister, Reichswehrminister und dem Chef der Marineleitung gegengezeichnet, nicht aber entgegen den Behauptungen in der Presse, vom Reichskanzler. Ueber diese Bürgschaft hinaus hat der Kapitän Lohmann der Phöbus-Gesellschaft eine zweite Bürgschaft in Höhe von 3,5 Millionen Mark zu Vollen des Reiches gegeben. Auch mit dem Berliner Bankverein ist Kapitän Lohmann in Verbindung getreten und hat Aktien in Höhe von 1,5 Millionen R. für das Reichswehrministerium erworben. Dem Reich ist aus der Transaktion ein

Verlust von 875 000 Mark

entstanden. Diese Mittel haben ihm aus der Abwicklung der Seereisegeschäfte zur Verfügung gestanden und sind heute vollständig erschöpft. Die Verbindungen werden a. St. abgewickelt oder abgetrieben bzw. liquidiert. Das Nähere wird beim Etat des Reichswehrministeriums mitgeteilt werden können, da dies keine Meßfortfragen sind. Zum Schluß stellt Dr. Marx noch einmal fest, daß das Kabinett in der Beurteilung sich einig ist. Zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse soll eine Kontrollkommission eingesetzt werden, die aus Vertretern des Reichswehrministeriums, des Finanzministeriums und des Rechnungshofes besteht. Sie dient zur Überwachung der Finanzgebarung des Reichswehrministeriums und soll eine mißbräuchliche Verwendung von Mitteln von vornherein verhindern. Gegen Kapitän Lohmann sei ein Verstoß eingeleitet worden.

#### Severings Kritik am Finanzetat

Nach diesem unvorhergesehenen Präliminar trat als erster Redner der frühere preussische Innenminister Severing auf. Auf der Regierungsbank hat inzwischen auch der neuernannte Reichswehrminister Groener Platz genommen. Severing drückt die Hoffnung aus, daß der Etat bis zum 31. März verabschiedet sein möge, damit dann eine Regierung aus Mader komme, die dem Willen des Volkes entspreche. Auf den Etat selbst eingehend bekräftigt Severing, daß ein Haushaltsjahr auf der einen Seite durch den Wunsch des Versprechend der Volkshütererkenntnis die Bestreben benachteiligt, auf der anderen Seite dem Besten Vergünstigungen gewährt, als „gesund“ bezeichnet werden könne. Severing macht den Finanzminister auf den Widerspruch aufmerksam, der darin liegt, daß Dr. Lohmann die Lage pessimistisch beurteilt, als die Besserung der Wirtschaftslage einsetze und nun hoffnungsvoll in die Zukunft schaue, da die Konjunktur sich im Aufstiege befinde. Der Redner fordert, daß endlich Schlüsse gezogen werden, die nicht den geringsten Nutzen bringen und eine Menge Geld kosten. Er nennt das Reichsschuldenwesen und das Meereswesen Schuld- und Schmutzschulden, das ein Schlag ins Wasser gewesen sei. Von der Vändersonferenz könne man sagen?

Resolutionär, aber nicht resolut!

Man habe die Führung der Reichsregierung auf dieser Man habe die Führung der Reichsregierung auf dieser

#### Bazille soll Rede stehen!

□ Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die R.F.G., die parteiunabhängige Korrespondenz der Deutschen Volkspartei, stellt sich mit Recht veranlaßt, an Herrn Bazille eine kleine Anfrage zu richten, sich bitte einmal doch zu erklären, was er mit der auch von uns ausgesprochenen Wendung von dem „Spiel mit dem Feuer“, das den ganzen Kontinent hätte in Brand stecken können“ sagen wolle. Inwiefern könnte denn der enge Zusammenschluß aller deutschen Völker und Stämme den europäischen Kontinent in Brand stecken? Glaubt Herr Bazille, daß eine solche Entwicklung von den Herren Poincaré oder Mussolini nicht geduldet und zum Anlaß genommen würde, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln? Wir glauben nicht daran und können uns auch nicht vorstellen, daß es ihnen gelingen würde. Jedenfalls sind wir der Meinung, daß ein jeder Deutscher, und schadet seiner persönlichen Einstellung zum Einheitsstaat, das Recht des deutschen Volkes, sich das Haus nach eigener Meinung einzurichten, jeder fremden Einmischung gegenüber verteidigen würde. Insbesondere dürfte ein deutscher Staatspräsident in dieser Hinsicht keinen Zweifel aufkommen lassen. Wenn Herr Bazille mit seinen Worten

Konferenz vermischt. Die Sensation der Konferenz sei die Rede des württembergischen Staatspräsidenten Bazille gewesen, gegen dessen Äußerungen der Redner scharfe Verwahrung einlegt. Severing polemisierte dann gegen Herrn v. Reubell und gegen den Reichsbankpräsidenten Schacht. Die Sozialdemokratie lehne die Stärkung der Befugnisse des Reichsfinanzministers als eines Finanzdiktators ab. Zum Wehretat spricht sich Severing mit aller Entschiedenheit gegen die Forderung für den Panzerkreuzer aus. Er findet einige lobende, aber weit mehr tadelnde Worte für Dr. Gessler. Ueber die Phöbus-Affäre verlangt er noch im Hauptauschluß eine gründliche Erklärung nach der wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin. Severing geht dann auf die Außenpolitik ein. Er anerkennt, daß sie nicht so ungeschickt war, wie sie von der Deutschnationalen Partei heillos gemacht wird. Er spricht die Erwartung nach der baldigen Jurisdiktion der Wehrmachtstruppen aus. Nothmals spielt er auf die Reichstagswahlen an: Das deutsche Volk brennt darauf, das Sündenregiment dieser Regierung zu quittieren. (Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

#### Der Arbeitsplan bis Ostern

Der Kabinettsausschuß des Reichstages legte in seiner heutigen Sitzung das Arbeitsprogramm bis Ostern fest. Der Reichstag wird mit einer Pause in den Nachmittagsstunden vom 18. bis zum 20. Februar bis zum 31. März tagen, um den Etat zu erledigen. Nach der allgemeinen Aussprache über den Etat wird die Beratung über die Kubrenschädigung abgehandelt werden. Dann folgt die zweite Beratung des Etats des Finanzministeriums, des Außenministeriums und des Reichsarbeitsministeriums, die bereits im Haushaltsauschluß vorbereitet worden sind.

#### Das Kriegsschadensschlußgesetz

Im Reichstagsauschluß für Entschädigungsdarstellungen wurde heute die allgemeine Aussprache über das Kriegsschadenschlußgesetz fortgesetzt. Abgeordneter Daub (Deutsche Volkspartei) erklärte, für seine Freunde bedeute die Reaktionsvorsorge eine schwere Enttäuschung. An sich sei es schon mit dem Reichstagspunkt schwer vereinbar, wenn eine Entschädigungspflicht in veränderter Weise erlassen werden solle. Die Vorlage verleihe wichtige Rechtsgrundlagen. Eine Autorität auf diesem Gebiete, Dr. Kahl, sei auch der Meinung, daß die Festlegung der Reichsverhältnisse widerwärtig sei. Es sei auch unzulässig, die Großschadenden als zweite minderen Klasse zu behandeln. Es müsse für alle Schadenden eine Summe entschädigung in Aussicht genommen werden. Darauf kämen dann die sozialen Zustände. Die Reaktionsvorsorge würden am Ende der Aussprache einen Vorschlag machen. Würde die Reaktionen darauf nicht einwirken, dann werde man den vorliegenden Entwurf nicht als Schlußgesetz, sondern nur als Zwischenschritt betrachten können.

#### „Neuer Kurs des Zentrums“

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich heute die „B.Z.“ mit den Beratungen des Zentrumsvorstandes und bringt zum Ausdruck, daß die Beilegung des Konfliktes zwischen Marx und Stegerwald nicht den entscheidenden Inhalt der Zentrumsvorhandlungen darstelle. Die Verhandlungen seien in erster Linie um die sachlichen Gegenstände über den politischen Kurs des Zentrums gegangen. Man dürfe annehmen, daß die Veröffentlichung über die Beilegung des Konfliktes nur möglich gewesen sei, nachdem in irgend einer Form eine Verständigung über die Grundlage des Konfliktes erzielt worden sei. Die Gewerkschaften drängten auf eine Auflösung der Koalition und verlangten darüber hinaus eine Garantie für die Aufstellung der Kandidaten in den Wahlkreisen und in der Reichsliste. Das Blatt will wissen, daß über diese politischen Programmforderungen der Gewerkschaftsvertreter eine Verständigung erreicht worden sei. In parlamentarischen Kreisen rechne man daher auf das bestimmteste mit dem Auseinanderfallen der Koalition unmittelbar nach Abschluß der Staatsberatungen, der etwaigen Ende März erwartet wird. Die Folge wäre Reichstagsauflösung und Neuwahl bis Mai bzw. Anfang Juni.

etwa andeutet, daß in dem Augenblicke, wo die große Mehrheit des deutschen Volkes sich für den Einheitsstaat ausspricht, ein Teil der Minderheiten die Hilfe des Auslandes, etwa Frankreich, anrufen könnte, so wäre das offensichtlich Hochverrat. Es ist notwendig, daß Herr Bazille einen klaren und eindeutigen Kommentar abgibt. Das scheint er und seiner hohen Stellung umso mehr schuldig zu sein, als niemand die Reichstreue der Württemberger bezweifeln wird.“

#### Das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft

□ Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages beriet gestern nach der Plenarsitzung noch in Anwesenheit des Ernährungsministers Schiele über das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft. Der Ausschuß ist an das Kabinett mit dem Ersuchen heranzutreten, noch in dieser Woche eine Sitzung abzuhalten, um die Mittel zu erwägen, durch die der Landwirtschaft geholfen werden könne.

\* Volkszählungen in Griechenland. Die griechische Kammer hat eine Vorlage angenommen, die bestimmt, daß alle zehn Jahre eine Volkszählung veranstaltet werden soll.

### Zu Groeners Ernennung

wird uns in Ergänzung der Mitteilungen im Mittagsblatt von volksparteilicher Seite aus Berlin geschrieben: Die amtliche Ernennung des Generals Groener zum Reichswehrminister ist noch rascher erfolgt, als man ursprünglich geglaubt hatte. Wenn der General Groener, der vor kurzem das sechste Jahrzehnt seines Lebens überschritten hat, jetzt zum Reichswehrminister ernannt worden ist, so hat seine ministerielle Vergangenheit dabei sicher eine große Rolle gespielt. Der Reichspräsident, auf dessen persönliche Initiative die Ernennung zweifellos zurückgeht, hat in ihm den Mann erkannt, der imstande ist, trotz seiner vorwiegend militärischen Vergangenheit auch einen Posten als politischer Minister zu bekleiden. An dieser Befähigung wird auch ganz gewiß niemand zweifeln. Groener besitzt politische Talente und wird davon sicher auch in seiner neuen Stellung Zeugnis ablegen. Ferner ist bei seiner Auswahl auch die Ermöglichung sehr stark ins Gewicht gefallen, daß Groener seiner ganzen parteipolitischen Stellung und Bewertung nach die Aussicht bietet, auch nach einem etwaigen Wechsel der gegenwärtigen Koalitionsverhältnisse sein Amt und damit die Leitung der Reichswehr in der Hand zu behalten. Der Reichspräsident hat von Anfang an eine endgültige Neubesetzung des Reichswehrministeriums ins Auge gefaßt, nachdem einmal offenbar geworden war, daß man den bisherigen Reichswehrminister nicht mehr auf seinem Posten zu halten vermochte. Er hat dabei sicher auch an die Notwendigkeit gedacht, den Posten nicht nur für einige Monate, sondern für längere Dauer zu besetzen, da kein Amt so dringend einer künftigen Führung und Leitung bedarf wie gerade das Reichswehrministerium. Von diesen Gesichtspunkten aus ist der Reichspräsident über den Vorschlag einer interimistischen Lösung hinweggegangen und hat einer endgültigen Neubesetzung den Vorzug gegeben. Im Hinblick auf künftige Koalitionsmöglichkeiten ist dabei schließlich die endgültige Wahl auf den General Groener gefallen, nachdem vorher andere Versuche an der ablehnenden Haltung der angegangenen Persönlichkeiten gescheitert sind.

Gerade wegen seiner parteipolitischen Einstellung ist die Ernennung des Generals Groener ziemlich hart umkämpft. Ueber die parteipolitische Zugehörigkeit des neuen Ministers sind in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit verschiedene Versionen verbreitet worden. Demgegenüber wird man daran festhalten müssen, daß General Wilhelm Groener in seiner ganzen politischen Haltung demokratische Auffassungen vertritt. Ob er der demokratischen Partei als Mitglied angehört, ist nicht ausschlaggebend. Groener neigt vielleicht in manchen Beziehungen auch dem Zentrum zu, hat aber, soweit er politisch hervorgetreten ist, niemals den Demokraten verfallen. Alle, die ihn während seiner früheren ministeriellen Tätigkeit an der Nähe kennen gelernt haben, sind davon überzeugt, daß auch heute noch General Groener seinen früheren politischen Anschauungen huldigt. Dabei muß unbedingt anerkannt werden, daß er in seinem ganzen Auftreten und seiner Haltung auch den früheren General verrät, der unabhängig und selbständig zu urteilen und zu handeln vermag. Die politische Grundeinstellung des neuen Reichswehrministers hat aber doch innerhalb der gegenwärtigen Koalition bei einigen Parteien Bedenken hervorgerufen. Es ist bekannt, daß die Deutschnationalen der Ernennung einen ziemlich lebhaften Widerstand geleistet haben. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß sie das Ernennungsrecht des Reichspräsidenten unbedingt anerkennen und der Mitarbeit des neuen Reichswehrministers im gegenwärtigen Kabinett keine Schwierigkeiten bereiten werden.

In mindestens demselben Maße gilt dies auch von der Deutschen Volkspartei, die stets den Grundgedanken verfochten hat, daß der Reichspräsident in diesen Fragen die Führung haben soll. Auch die Deutsche Volkspartei wird deshalb die Entscheidung des Reichspräsidenten in jeder Beziehung respektieren. Trotzdem hat man auch in ihren Kreisen ursprünglich wohl eine andere Lösung für die bessere gehalten. Es ist bekannt, daß der Abgeordnete Minister Dr. Scholz in seiner ersten Unterredung mit dem Reichspräsidenten für eine interimistische Besetzung eingetreten ist. Die Deutsche Volkspartei hat auch für den Fall einer Neubesetzung des Postens ihren Anspruch angemeldet, der noch aus dem Januar des vorigen Jahres datiert und damals auch von seiner Seite ernstlich bestritten wurde. Sie hat sich deshalb für berechtigt gehalten, im Falle einer endgültigen Besetzung den Admiral Brüninghaus als ihren Kandidaten zu präsentieren. Diese Kandidatur ist dann allerdings nicht weiter in Betracht gezogen worden, weil an maßgebender Stelle Wert darauf gelegt wurde, seinen alten Soldaten auf den Posten des Reichswehrministers zu berufen. Bei der Ernennung des Generals Groener ist dieser Gesichtspunkt dann wieder preisgegeben worden. Es ist deshalb erklärlich,

1928  
Dann soll dein  
Zustimmungspunkt  
sein.  
mms  
FEBRUAR

wenn die Fraktion der Deutschen Volkspartei bei aller Achtung vor der Entscheidung des Reichspräsidenten dem Lauf der Dinge doch mit einigem Bestreben gefolgt ist und dies auch dem Reichskanzler zum Ausdruck gebracht hat.

Geblers Verabschiedung

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Gebler hatte zunächst wohl weit zu werden fürchte, von dem üblichen offiziellen Abschiedsakt in seinem Ministerium Abstand nehmen wollen. Nun er sein Abschiedsgesuch in der Tasche hat, scheint er die Welt wieder etwas freundlicher anzusehen. Er wird also, wie wir hören, doch morgen vormittag sich offiziell verabschieden und bei dieser Gelegenheit seinem Ministerium seinen Nachfolger vorstellen. Danach geht Dr. Gebler auf etwa 14 Tage nach Tirol. Später wird er dann wieder nach Berlin zurückkehren.

England und die Sicherheitsfrage

Die Note, in der die Londoner Regierung, wie angekündigt, der Einladung nachkommt, durch die der Sicherheitsausschuss des Völkerbundes am Schluß seiner Dezember-Sitzung die Mitglieder des Völkerbundes zur Stellungnahme zu gewissen Fragen der Sicherheit und Abrüstung aufgefordert hat, ist nunmehr im Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Ihr Inhalt befaßt im wesentlichen, daß sich die Londoner Regierung zu keiner Erweiterung ihrer in den Völkerverträgen und in der Völkervereinbarung bereits gegebenen Zusicherungen für die Sicherheit anderer Staaten bereit findet, daß sie Abkommen, die andere Staaten nach dem Muster der Völkerverträge abschließen würden, begrüßt und daß eine gründliche Verminderung der Rüstungen zu Lande viel zur Verhärterung der Sicherheit beitragen würde.

Obwohl die englische Regierung mit dieser Note an den Völkerbund nur einer Einladung entsprochen hat, ist ihr Schritt, zumal bei der großen grundsätzlichen Zurückhaltung der konservativen englischen Regierung dem Völkerbund gegenüber, besonders in der Sicherheitsfrage, doch erkrankend. Es spricht manches dafür, daß für die Abfindung der Note auch in innerpolitische Erwägungen maßgebend waren, daß darüber hinaus aber vor der Zusammenkunft in Prag (31. Januar), wo unter Benešs Vorsitz die für die Verwirklichung über die Sicherheitsfrage bestimmten Politiker (Finnland, Dänemark, Griechenland, Niederlande) unter Teilnahme der ausländischen Mitglieder des Sekretariats den programmatischen Rahmen und Unterbau für die nächste Sitzung des Sicherheitsausschusses (20. Februar) beraten soll, noch einmal deutlich die englische Meinung zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Dazu meldet und noch unser Londoner Vertreter:

London, 20. Jan. Die Nachwirkung des britischen Sicherheitsmemorandums ist härter, als der erste Eindruck erwarten ließ. Es zeigt sich, daß das Dokument im Ausland mit recht gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden ist und manche Hoffnungen vernichtet hat. Für Frankreich, das bekanntlich die Sicherheit verhältnißmäßig festgelegt haben will, bevor man an die Abrüstung herangeht, bedeutet die englische Ablehnung aller neuen Bindungen eine schwere Enttäuschung, wenigstens soweit der Wunsch nach Abrüstung wirklich besteht. Eine vernünftige Ueberzeugung dürfte in Paris auch die Feststellung des Memorandums bereitet haben, daß seit dem Völkervertrag keine weiteren Verträge dieser Art beim Völkerbund registriert worden sind. Dazu gibt der Daily Telegraph folgende Erklärungen: „Gewisse Regierungen haben in den letzten Jahren viele alte Abkommen erneuert und neue geschaffen und zwar unter dem irreführenden Titel von Friedenspakt. Diesen Regierungen wird der betreffende Verlust des Memorandums nicht gerade Vergnügen bereiten.“

Das gleiche Blatt glaubt, daß die britische „Warnung“ den Präsidenten des Sicherheitskomitees, Dr. Veness, veranlassen würde, eine Reihe von geplanten Programmfragen für die Tagesordnung der nächsten Sitzung als hoffnungsvoll zu lassen. So wird das Memorandum den gemäßigten Amed erfüllen, dem Sicherheitskomitee nützliche Verwendungen von Heil, Kraft und Geld zu ersparen“, bemerkt ironisch das genannte Blatt.

Tropikis Verbannungsort geändert

Die jetzt bekannt wird, ist der Verbannungsort von Tropikis abgeändert worden und zwar auf seinen Eintrag hin. Er sollte zunächst nach Afrika verbannt werden, wo angeblich die Pest wüthet. Es wurde nun bestimmt, daß er an den Baikalsee nach Sibirien verbracht werden soll und dort Mitglied einer landwirtschaftlichen Studienkommission sein wird. Der Verbannungsort Stormoe ist durch sein mildes Klima inmitten von Baumwollpflanzungen und Obstgärten bekannt.

Kalt oder Warm

Von Dr. med. Viktor Witzgenhauser.

Es gibt Dinge, die immer dringender verlangen, daß sie in breiter Öffentlichkeit erörtert werden, so auch die Frage: Kalt oder warm, natürlich nicht in meteorologischer Hinsicht, sondern in ihrer medizinischen (prophylaktischen und therapeutischen) Bedeutung. Professor Kneipp hat das unbestreitbare Verdienst, die Menschheit aus ihrer Verhargie, in der sie sich in hygienischer Hinsicht befand, zu Ende des vorigen Jahrhunderts aufgerüttelt und veranlaßt zu haben, durch Kaltwassertherapie der Verhärtung des Körpers ein Ende zu machen und ihn gegen die Schädigungen der Außenwelt gründlich abzuhärten.

Sollte sich Professor Kneipp damit begnügt, so hätte er tatsächlich ein verdienstvolles Werk geschaffen und wäre zu einem Wohltäter der Menschheit geworden. In neuester Zeit macht jedoch wieder ein zweiter Kneipp viel von sich reden, namens Mark Clement, der im physiologischen Laboratorium des Widdler'schen Krankenhauses tätig ist. Dieser geht sogar einen Schritt weiter als Kneipp, er propagiert nicht nur Abhärtung des Körpers, um sich gegen physisch auftretenden Witterungswechsel immun zu machen, nein, er verlangt auch, gleichviel ob Sommer oder Winter, vollständige Abkühlung der Unterkleidung.

Man könnte ja über diese Ratsschläge hinwegsehen und sie als das bezeichnen, was sie sind, ein richtiger englischer Syllabus, — aber sie sind einmal gedruckt, gehen durch die Presse der ganzen zivilisierten Welt und der größte Teil der Menschheit hat eine heilige Ehen vor jedem gedruckten Wort. Aber diese Ratsschläge des Dr. Clement, wenn sie auch aus einem physiologischen Laboratorium kommen und in der bedeutenden englischen Zeitschrift „Lancet“ erschienen sind, sind grundfalsch und geeignet jedem, der sie befolgt, schweren gesundheitlichen Schaden zu bringen. Gerade das Gegenteil von dem, was dieser Mann sagt, ist wahr und richtig, sowohl für den gesunden Menschen, wie ganz besonders für den Kranken. Für diesen bedeutet die Frage: warm oder kalt geradezu dasselbe wie die Frage: Heil oder Nichtheil.“

Kalte Wrochaden darf nur besorgen, wenn Abhärtung an sich vornehmen oder vornehmen lassen, der gesund

Lärmzonen im Landtag

Karlstraße, 20. Januar.

Zu Beginn der Vormittags-Sitzung verlas Präsident Dr. Baumgarten eine Eingabe des Vereins badischer Lehrerinnen, in der die Aufrechterhaltung der Simultan-Schule verlangt wird.

Die Lehrerbildungsausschüsse in Freiburg u. Heidelberg

Abg. Dr. Obfischer (D.V.P.) begründete die völksparteiliche förmliche Anfrage zur Eröffnung der Lehrerbildungsausschüsse in Freiburg und Heidelberg 1923. Die Anfrage will über die Gründe Auskunft haben, die den Kultusminister veranlassen, die Eröffnung der beiden genannten Anstalten schon ins Auge zu fassen, obwohl der Bedarf an Lehrkräften vorwiegend auf längere Zeit bedeckt sein wird. Einmal sei es die Kastenfrage, dann aber auch die Beförderung einer Vergrößerung der Junglehrererei, die die Deutsche Volkspartei zu ihrer Anfrage bewegt. Zudem sei sie gegen eine Konfessionalisierung der Lehrerbildungsausschüsse.

Kultusminister Veerd erwiderte, daß das Unterrichtsministerium die Frage der Errichtung der genannten Anstalten eingehend geprüft hat, auch sei das Ministerium sehr vorsichtig bei der Annahme eines voraussetzlichen Abgangs von Lehrern gewesen. Es sei richtig, wie der Abg. Obfischer betont habe, daß eine genaue Schätzung sich nicht ermaßelien lasse; die Erziehung gebe aber gewisse Richtlinien an die Hand. Eine gewisse überzählige Zahl von nicht verwendeten Lehrern sei vorhanden, doch sei damit zu rechnen, daß die Zahl der Schulfinder in wenigen Jahren wieder die normale Höhe erreichen werde. Was jetzt an Lehrern eingestellt werden würde, müßte dann wieder herausgeholt werden. Die letzte Ueberprüfung der Karlsruher Lehrerbildungsausschüsse bedinge eine Ueberprüfung des Lehrkörpers, die der Ausbildung der Lehrer nicht förderlich sei. In Freiburg und Heidelberg händen Räume zur Verfügung. Selbstverständlich würden ihre Deckung und der laufende Betrieb erhebliche Kosten verursachen. Man werde sich entschließen müssen, für die überzähligen Kandidaten etwas auszugeben, die ein praktisches Jahr absolvieren sollten. Nach reiflicher Prüfung sei das Ministerium zu der Ueberzeugung gekommen, daß die beiden Anstalten in Freiburg und Heidelberg aufgemacht werden müßten.

Abg. D. Rauer-Karlstraße (D.V.P.) erklärte, er sei nicht der Meinung, daß die Eröffnung dieser Anstalten schon jetzt notwendig ist. Diese hätte ruhig noch ein oder zwei Jahre zurückgestellt werden können.

Abg. Dr. Hoehle (Centr.) ist gegenwärtiger Auffassung. Allerdings dürften die Anstalten nur in einer solchen Ausdehnung aufgemacht werden, daß sie nicht zu einer Vergrößerung der Junglehrererei Anlaß gibt.

Inzwischen waren zwei Anträge zu diesem Gegenstand eingekommen. Die Kommunisten beantragten von der Eröffnung der Lehrerbildungsausschüsse in Freiburg und Heidelberg auf Östern Umgang zu nehmen. Von der Volkspartei kam ein Antrag, daß die Eröffnung der Lehrerbildungsausschüsse in Freiburg und Heidelberg unterbleibe.

Abg. D. Rauer-Karlstraße (D. V. P.) empfiehlt der Regierung, sich die ganze Sache nochmals reiflich zu überlegen.

Abg. Hoffmann (Dem.) wünschte, daß die Regierung die sozialen Verhältnisse der 500 Junglehrer genau untersuchen müsse; wenn dies geschehe, könne man der Errichtung der Anstalten zustimmen.

Ein weiterer Antrag der Bürgerl. Vereinigung wünscht, daß die ganze Sache dem Haushaltsausschuß überwiesen wird. Abg. Frau Riegel (Centr.) gibt ihrer Freude über die Errichtung der Anstalten Ausdruck.

Kultusminister Veerd betonte, für die Einstellung des Ministeriums in dieser Frage seien keine politischen, sondern rein sachliche Gründe maßgebend gewesen. Es ginge nicht an, diese Frage mit der Junglehrererei zu verknüpfen. Er, der Minister, sei überzeugt, daß diese Not bald überwunden sein werde. Die Regierung werde alles tun, um die Wünsche nach Wohlthätigkeit zu erfüllen. Der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung auf Ueberweisung an den Haushaltsausschuß wurde daraufhin gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Da gegen die sofortige Abtunung der beiden übrigen Anträge Einspruch erhoben wurde, kann die Abstimmung hierüber erst nach Ablauf von drei Tagen erfolgen.

Stahlhelm und Reichsbanner

Zum Aufruf kam sodann die förmliche Anfrage der Bürgerlichen Vereinigung, wonach Schüler der Volkshochschulen in Jugendorganisationen des Stahlhelms verboten sei, während ein entsprechendes Verbot hinsichtlich des Reichsbanners nicht bestehe. Es wird gefragt, ob die Regierung

und frei von irgend einer Krankheit ist. Und ob dies der Fall ist, darüber entscheiden kann nur der sachverständige, gewissenhafte Arzt — niemals der Laie. Wer sich also einer Abhärtungsart unterziehen will (am besten durch kurze, kalte Abwaschungen oder kurze, kalte Bäder, 2-3 Minuten morgens), der höre zuerst einmal die Ansicht seines Arztes. Wer jedoch irgendwie krank ist oder sich krank fühlt, ohne daß die Krankheit vielleicht schon zum Ausdruck gekommen ist, der braucht unbedingt für seinen Organismus Wärme — und zwar intensive Wärme, sowohl in der Kleidung wie in der Luft, kurz in seiner ganzen Umgebung.

Eine ganz besondere Stellung nehmen in dieser Hinsicht alle entzündlichen Erkrankungen ein und hierin wieder diejenigen, die von der Haut oder den Schleimhäuten aus ihren Ausgang nehmen. Der einzelne Mensch ist nun einmal, wo er sich auch aufhalte, von der Wiege bis zum Grabe von einem Millionenheer unsichtbarer Feinde (Bakterien, Basillen, Cocci) umgeben, die nur darauf lauern, sich auf ihn zu stürzen. Jede kleine Wunde bildet für jene einen Angriffspunkt, von dem aus sie unbeschadet in den Körper dringen und ihn mit ihrem Gift überflutet. In dieser Hinsicht ist geradezu erscheidend die Zahl der Blutvergiftungen als Folgen kleinster Verletzungen und bei dieser ferngeordneten, jugendlichen Personen.

In all diesen Fällen ist Kälte direkt beeinträchtigend, hier wirkt die Zuführung von Wärme, intensiver, dauernder Wärme (aber nicht Hitze, was beachtet werden muß) lebensbreitend. Wo man lokal (also an Ort und Stelle) eingreifen kann, ein dauernder feuchtwarmer Umschlag, so z. B. bei entzündeten, kleineren Wunden, Geschwüren, Furunkeln etc. Worauf es beruht, daß die Wärme hier wie bei den meisten Krankheiten, die auf Infektion beruhen, so gut wirkt, soll hier nur kurz gestreift werden: Die erreichte durch sie eine rasche Mobilisierung aller Abwehrkräfte des Organismus; mit Anwendung z. B. eines feuchtwarmen Umschlages geht es geradezu dem Körper eine Mobilisierungsorder, die er sofort befolgt, in erreicht weiterhin, daß der einmordende Feind (Bakterien) sich rasch in seiner Stärke (Virulenz) verändert, sozusagen umstelt und abtödt.

Jeder Organismus trägt in sich die wunderbare Fähigkeit aus sich heraus Abwehrkräfte zu schaffen, diese Abwehrkräfte dem eindringenden Feinde in enormer Zahl und in mächtigem Gegenstoß entgegenzuwerfen. In diesem Kampf ist der beste Verbündete für den kranken Organismus eben die Wärme.

gewillt sei, angefaßt der neuerlichen Vorgänge im Reichsbanner diesen Standpunkt und die daraus gezogenen Entschlüsse anerkennen zu lassen.

Abg. Schmitz (D.V.P.) begründete diese Anfrage. Seine Ausführungen wurden des öfteren durch lebhafteste Zwischenrufe unterbrochen. (So rief z. B. Abg. Dr. Hoehle (Centr.): „Sie glauben wohl, Sie sind auf dem Kaiserhofe?“) — Vizepräsident Rauer-Heidelberg machte das lärmende Haus darauf aufmerksam, daß man sich im Landtag und nicht auf dem Kaiserhofe befinden.

Weiter begründete Abg. Bauer (D.V.P.) die förmliche Anfrage seiner Fraktion: „Ist die Regierung bereit, in Anbetracht der Vorgänge auf einer Reichsbannerleiter der Reichsbannerorganisation in Konflikt den Schülern die Zugehörigkeit zum Reichsbanner in gleicher Weise zu verbieten, wie sie das hinsichtlich der Zugehörigkeit zu anderen politischen Organisationen getan hat?“

In seinen Ausführungen bemerkte Abg. Bauer (D.V.P.), er glaube nicht, daß die Vorgänge, wie sie sich in Konflikt abgezeichnet hätten, zu einer Einstellung der Atmosphäre führten, sondern zu einer Veräufung. Das Reichsbanner sei eine ausgebrochene Partisanenorganisation. Redner tritt weiter für die Ehre des alten Offiziersstandes ein, von dem 25 Prozent das Leben für das Vaterland gelassen hätten.

In seiner Antwort betonte Unterrichtsminister Veerd, daß das Reichsbanner infolge einer überparteilichen Organisation sei, als es sich den Schutz des Vaterlandes zur Aufgabe gemacht habe. Er bedauerte die Vorkommnisse, wie sie in Konflikt vorgekommen sind, aber er müsse es ablehnen, diese als politische Bemerkung zu werten. Er hätte sich nicht davon überzeugen können, daß das Reichsbanner seinen Charakter gewandelt hätte.

Zum Schluß brachte die Bürgerliche Vereinigung gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei zwei Anträge ein:

Der erste Antrag verlangt: Der Landtag möge beschließen, daß den Schülern die Zugehörigkeit zum Reichsbanner ebenso untersagt werden soll, wie es dies anderen Organisationen gegenüber geschehen ist. — In dem zweiten Antrag wird die Antwort der Regierung auf die förmliche Anfrage mißbilligt.

Um 13 Uhr werden die Beratungen abgebrochen und auf 15.30 Uhr vertagt.

Letzte Meldungen

Neues Hochosenunglück — Vier Arbeiter schwer verletzt

Hörde i. W., 20. Jan. Ein neues schweres Hochosenunglück hat sich gestern Abend auf der Zeche Pöblich in Hörde ereignet. Durch das aus dem durchbrannten Ofen herausstießende flüssige Eisen erlitten vier Arbeiter schwere Brandverletzungen. Der Zustand der Verletzten ist derzeit schwer, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

Todesfall beim Ringkampf

Stettin, 20. Jan. Bei einem Ringkampf in Stettin starb gestern Abend der Ringler Bernhard Wesener 10 unglücklich, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt und starb.

Singerichtet

Magdeburg, 20. Jan. In Kempten im Magdeburger Gebiet vormittag der Doppelmörder Robert Uhlmann hingerichtet. Nach langem Verurteilen hatte der zum Tode Verurteilte am Donnerstag ein Verurteilung abgelegt.

Fünf Todesopfer einer Sturzes

Rosenhagen, 20. Jan. Der Harzber-Passagierdampfer „Smita“ erlitt gestern einen schweren Unfall. Eine Sturzes rief den auf Deck befindlichen Passagieren, in dem drei Damen und zwei Herren befanden, über Bord. Die fünf Passagiere ertranken. Mit Mühe und Not entging der Dampfer selbst dem Untergang.

Folgenreicher Explosion

London, 20. Jan. Am 19. Jan. wird aus Rio (neue Länder) gemeldet, daß bei einer Explosion in einer französischen Handelsniederlassung sechs Franzosen, ein Engländer und drei Eingeborene getötet wurden, während elf Franzosen und 15 Eingeborene schwere Verletzungen erlitten.

Verweigerte Aufenthaltsgenehmigung

Rio de Janeiro, 20. Jan. Dem an Bord des Dampfers „Morena“ gesteuert im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffenen früheren bulgarischen König Ferdinand wurde die Genehmigung, an Land zu gehen, verweigert.

© Konzert des Vener-Quartetts. Da spielen sie wieder in der „Harmonie“, die Herren José Vener, Josef Smilovits, Sandoz Roth und Imre Hartmann. Eine Quartett-Vereinigung von erstem Rang, von wunderbarer Durchsichtigkeit der vier Stimmen, von Reifeität des rhythmischen Grundgefühls, von künstlerisch geleitetem Temperament. Eine wohlige Temperatur erkante auch den ansehnlichen Herrkreis; der Beifall war außergewöhnlich hart, innerlich gehoben, verliehen wie den gaislichen Raum der „Harmonie“. Es waren drei Quartette, Mozarts Hador-Vert, Debussis „Premier Quatuor“ und Beethovens „Schwieriges E-moll-Quartett“ (Op. 15). Und „eigentlich“ war nach Claude Debussy, dem Glanz- und Prunkstück eines französischen Vokalers, das große Beethovenwerk zu viel des Schönen. Ein anderes Moment kam hinzu: Beethovens 9. Streichquartett (Op. 132) als das letzte unserer ungarischen Gäste. Mein Nachbar, der es wohl niemals gehört hatte, meinte, es sei eine Tarantella! Der urwüchsige, derbe Humor Beethovens fehlte, mußte durch das schnelle Tempo verloren gehen. Auch das Mozart-Finale war nicht mehr das Allegro affato im Ansatze von 1780. Man mag sich in sehr lustig überlegen und wird die allezeit vornehme „Allegria“ Mozarts nicht mehr überhören... Diese Bedenken beiseite gelassen, waren beide Tongemälde vorzüglich stilliert, und Debussy erfuhr recht. Man müßte dies Werk, das einen Hauptbestandteil der Welt verleiht, das den alten „Kontrapunkt“ so gründlich modernisiert, das ganze Violsolo-Humoreske liefert, das in edler Dämpfung von allerlei Seelenleid (Des-dur 7), das mit leidenschaftlichen Schwung abschließt, noch mehr über dreimal hören. Denn einmal dergleichen hören, ist trotz der Pariser Kleinquartette (Durand u. Cie.) gar wenig. Das zündende Virtuosenstück, die Violino-Humoreske des zweiten Satzes gefiel gewiß abgemessen beim ersten Hören, der dritte Satz (Andantino 7) ist aber wohl von höherem Wert. Und das Finale? es hat ein viel mehr auf der Gasse gemacht, und die Konventionen waren hart. Heute lassen wir einen genialen Musiker, dem in dem lebendigen Frühlingstönen leidenschaftliche Bewegung überkommt, einmal nach seiner Art glücklich werden. Es war jedenfalls ein Glanz- und Prunkstück unserer Ehrengäste.

© Vierter Sinfoniekonzert im Vereinshaus der A. G. Farbenindustrie. Zum ersten Male konnte nunmehr die neue Orpel in den Rahmen dieser Veranstaltung hineingezogen werden. Nicht weitvorne Veranlassung der Konzertprogramme damit gegeben ist, bewies dieser beifällige Abend. Das prächtige Werk durfte den Aufstuf machen mit einem Konzert mit Orchesterbegleitung von G. F. Händel, von einem Vorkonzert am Sinfonisch bedient: Untr. Musik

# Die Krankenversicherung in Baden

### Ein Vergleich mit den anderen deutschen Ländern

Die reichsrechtliche Krankenversicherung ist ein seinem äußeren Umfang ein gewaltiger Bau, der von den rund 62 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches gegen 20 Millionen umfaßt, sowie ein seiner inneren Struktur nach reichgegliedertes soziales Institut, also nach beiden Gesichtspunkten vollster Beachtung wert.

Ueber diese Krankenversicherung veröffentlicht das Statistische Reichsamt jetzt als Band 333 seiner „Statistik des Deutschen Reiches“ eine ganz ausführliche, mit vielen Tabellen in alle Einzelheiten eindringende Darstellung für das Jahr 1925 als letztes Berichtsjahr. Aus der überreichen Fülle des da gebotenen Materials sei einiges hervorgehoben, um allgemeine Bedeutung, Umfang und Leistung der Krankenversicherung in Baden kurz aufzuzeigen und gleichzeitig Badens Stellung in der Krankenversicherung für deren wichtigste Hauptpunkte mit der Stellung der anderen deutschen Länder hier zu vergleichen. Dabei ist stets im Auge zu behalten, daß Baden nach seiner Bevölkerungszahl den fünften Platz unter den einzelnen Ländern des Deutschen Reiches inne hat.

Was zunächst die

#### Zahl der Krankenkassen

das heißt der Ortskrankenkassen, Landkrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkassen zusammen, angeht, so fallen von dem im Jahr 1925 — das also als Berichtsjahr im folgenden stets anzunehmen ist — im Deutschen Reich überhaupt tätigen 7970 Krankenkassen 223 auf Baden. Baden steht nach Zahl der Kassen an vierter Stelle der Länder des Reiches zwischen Bayern mit 709 und Württemberg mit 275 Krankenkassen. Am obersten Platz der achtzehn Länder steht natürlich Preußen mit 4688 Krankenkassen, am niedersten Platz der Länder ist Waldeck mit 5 Krankenkassen. Nehmen wir die Mitgliederzahl der Krankenkassen, so zählt Baden von den 18 234 970 Krankenkassen-Mitgliedern des Deutschen Reiches 693 989 Mitglieder (und zwar 421 111 männliche und 272 878 weibliche). Mit dieser Mitgliederzahl steht Baden an fünfter Stelle der deutschen Länder, zwischen Württemberg mit 791 848 und Thüringen mit 561 548 Mitgliedern. Die Höchstzahl von 10 593 798 Mitgliedern hat Preußen, die Geringstzahl besitzt mit 9182 Mitgliedern Schaumburg-Lippe.

Nach dem Verhältnis der Mitgliederzahl der Krankenkassen zur Bevölkerungszahl

steht Baden an neunter Stelle der deutschen Länder. Im Durchschnitt des Deutschen Reiches kommen auf das Tausend Einwohner 29,4 Versicherte der Krankenkassen. In Baden entfallen auf das Tausend der Bevölkerung 30,1 Versicherte der Krankenkassen. Baden steht hier zwischen den Ländern Mecklenburg-Strelitz mit 30,2 und Anhalt mit 29,1 Versicherten auf das Tausend der Bevölkerung. An höchster Stelle der Länder ist Sachsen mit 40,7, am niedersten Platz der Länder ist Schaumburg-Lippe mit 19,7 Versicherten auf das Tausend der Einwohner. Hinsichtlich der durchschnittlichen Größe der Krankenkassen finden wir Baden an zwölfter Stelle der deutschen Länder. Im Durchschnitt des ganzen Reiches kommen auf eine Kasse 2804,8 Mitglieder. In Baden entfallen auf eine Kasse 2162,9 Mitglieder. Baden steht damit zwischen den Ländern Sachsen mit 2962,9 und Anhalt mit 2018,7 Personen als durchschnittlicher Mitgliederzahl einer Kasse. Die höchste durchschnittliche Mitgliederzahl einer Kasse hat mit 10 484,1 Mitgliedern Hamburg; die niederste besitzt unter den deutschen Ländern Schaumburg-Lippe mit 632,9 Mitgliedern auf eine Kasse.

#### Krankheitsfälle

ereigneten sich in Baden 394 591 von 9 882 370 Krankheitsfällen im ganzen Deutschen Reich. Nach dieser absoluten Zahl der Krankheitsfälle des Jahres 1925 steht Baden an fünfter Stelle der Länder zwischen Württemberg mit 453 296 nach Thüringen mit 376 512 Krankheitsfällen. Die Höchstzahl der Krankheitsfälle hat Preußen mit 5 556 748, die Geringstzahl besitzt Schaumburg-Lippe mit 3668 Krankheitsfällen. Wichtig ist die relative Zahl der Krankheitsfälle, bezogen auf das Hundert der Mitglieder. Da hat Baden 53,9 Krankheitsfälle auf das Hundert Mitglieder, gegenüber 51,5 im Reichsdurchschnitt. Mit dieser Häufigkeit der Krankheitsfälle steht Baden an vierter Stelle der Länder zwischen Württemberg und Bremen mit je 57,4 und Anhalt mit 52,8 Krankheitsfällen auf das Hundert der Mitglieder. Die größte Häufigkeit der Krankheitsfälle von 60,7 hat Waldeck, die geringste Lippe mit 30,1 Krankheitsfällen auf das Hundert der Mitglieder. Krankheitsstage zählte man in Baden 9 556 912 von 228 514 895 Krankheitsstagen im ganzen Reich. Nach dieser absoluten Zahl der Krankheitsstage ist Baden an

fünfter Stelle der Länder, zwischen Württemberg mit 10 908 882 und Hamburg mit 6 547 617 Krankheitsstagen. Preußen hat unter den Ländern die Höchstzahl von 133 637 216 Krankheitsstagen, Waldeck die Geringstzahl von 82 688 Krankheitsstagen. Baden steht an sechster Stelle der achtzehn Länder nach der relativen Zahl der Krankheitsstage, nämlich mit 1877,1 Krankheitsstagen auf das Hundert der Mitglieder, gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 1253,2 Krankheitsstagen. Hier ist Baden zwischen Württemberg mit 1877,8 und Preußen mit 1268,8 Krankheitsstagen auf das Hundert der Mitglieder. An der Spitze der Länder ist Waldeck mit 1892,6; am Ende der Länderreihe ist Waldeck mit 701,6 Krankheitsstagen auf das Hundert Mitglieder.

Auf einen Krankheitsfall kommen in Baden 24,2 Krankheitsstage.

gegenüber 24,4 im Reichsdurchschnitt. Baden hat hier den achten Platz der deutschen Länder, zwischen Mecklenburg-Strelitz sowie Schaumburg-Lippe mit je 24,8 und Preußen mit 24,1 Krankheitsstagen auf einen Krankheitsfall. Am höchsten unter den Ländern steht Hamburg mit 30,8, am niedersten Waldeck mit 18,0 Krankheitsstagen auf einen Krankheitsfall. — Wochenhilfsfälle zählt Baden 80 567 unter 746 781 im ganzen Reich und steht damit, der absoluten Zahl der Wochenhilfsfälle nach, an vierter Stelle der Länder, zwischen Sachsen mit 70 787 und Württemberg mit 27 621 Wochenhilfsfällen. Gegenüber Preußen an oberster Stelle der Länder mit 449 922 Wochenhilfsfällen steht Schaumburg-Lippe mit 319 am niedersten Platz der Länder. Nach dem Verhältnis der Wochenhilfsfälle auf das Hundert Mitglieder kommt Baden an vierter Stelle der Länder — gemeinsam mit Waldeck — mit 4,4 Wochenhilfsfällen auf das Hundert der Mitglieder, gegenüber 4,1 im Reichsdurchschnitt. Baden steht zwischen Anhalt mit 4,7 und Preußen, Thüringen, Hessen mit je 4,3 Wochenhilfsfällen auf das Hundert Mitglieder. Die höchste Verhältniszahl von 5,5 hat Mecklenburg-Strelitz, die niederste von 3,5 dessen Württemberg, Waldeck sowie Schaumburg-Lippe.

#### Sterbefälle

hat Baden 4436 unter 112 938 im ganzen Reich. Baden ist hier an fünfter Stelle der Länder, zwischen Württemberg mit 6408 und Thüringen mit 3808 Sterbefällen. Preußen hat von den Ländern die Höchstzahl von 63 910; Waldeck besitzt die Niederstzahl von 45 Sterbefällen. Nach der relativen Häufigkeit der Sterbefälle ist Baden am sechsten Platz der Länder mit 6,4 Sterbefällen auf das Tausend Mitglieder, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 6,2 Sterbefällen. Baden steht zwischen den Ländern Bremen mit 6,5 und Hessen, Hamburg sowie Mecklenburg-Schwerin mit je 6,3 Sterbefällen auf das Tausend der Mitglieder. Die höchste relative Häufigkeit der Sterbefälle hat Waldeck mit 9,0; die geringste besitzt Waldeck mit 3,5 Sterbefällen auf das Tausend der Krankenkassen-Mitglieder.

Wegen wir, um die allgemeine volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung der Krankenkassen in Baden zu kennzeichnen, noch einige Angaben über

#### Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen in Baden

Bei den Einnahmen aus Beiträgen belaufen sich auf 50 802 558 Mark (davon 46 828 998 Mark der Arbeitgeber und versicherungspflichtigen Mitglieder und 4 173 558 Mark der versicherungsberechtigten Mitglieder). Die Zulagen für Familienhilfe machten 154 698 Mark aus; die Beiträge aus Kapitalanlagen 599 585 Mark; die Vermögensveränderungen 5 729 326 Mark; die sonstigen Einnahmen 402 705 Mark. Das ergibt eine Summe der Reineinnahmen von 57 889 798 Mark, mit der Baden an fünfter Stelle der deutschen Länder steht, zwischen Württemberg mit 63 776 323 Mark und Hamburg mit 37 175 798 Mark, gegenüber einer Nettoeinnahme der Krankenkassen im ganzen Deutschen Reich von 1 885 189 790 Mark. Von besonderem Interesse ist nun die Uebersicht über die gesamten Reineinnahmen der Krankenkassen in Baden, die der sozialen Bedeutung der wichtigsten Ausgabenposten. Die Ausgaben für Krankengeld insgesamt betragen 41 525 818 Mark; die für Wochenhilfe insgesamt 2 870 564 Mark (darunter für Familienangehörige 848 525 Mark); die für Fürsorge (im allgemeinen 90 583 Mark (davon für Kinderfürsorge 22 975 Mark)); die für Sterbegeld im ganzen 420 480 Mark (davon beim Tode von Mitgliedern 327 100 Mark, beim Tode von Familienangehörigen 93 380 Mark). Die Verwaltungskosten machten im ganzen 3 268 290 Mark aus (davon persönliche 2 794 418 Mark, sachliche 608 887 Mark). Die Vermögensanlagen betragen im ganzen 8 798 516 Mark. Dazu treten noch sonstige Ausgaben mit 578 941 Mark. So erhalten wir eine Summe der Reineinnahmen von 57 472 182 Mark, mit denen Baden an fünf-

ter Stelle der deutschen Länder steht, zwischen Württemberg mit 63 848 304 Mark und Hamburg mit 37 191 693 Mark, gegenüber einer Reineinnahme der Krankenkassen im ganzen Reich von 1 875 100 874 Mark.

Der Hauptposten der Ausgaben, die Krankenhilfe im Betrag von 41 525 818 Mark, verdient bei ihrer speziellen sozialen Wichtigkeit noch eine nähere Begründung im einzelnen. Die Ausgaben für Krankenhilfe setzen sich zusammen aus: Krankenbehandlung durch approbierte Ärzte 9 723 750 Mark; bare Leistung statt ärztlicher Versorgung 2387 Mark; Jahresbehandlung 1 768 238 Mark; Krankenbehandlung durch sonstige Heilpersonen ausschließlich Hauspflege 108 028 Mark; Kranz und sonstige Heilmittel 5 671 685 Mark; bare Leistung statt Kranz und Heilmittel 5832 Mark; Krankenbehandlung durch Krankenschwestern 17 638 154 Mark; Hausgeld 895 959 Mark; Tafelgeld 109 555 Mark; Hauspflege 1340 Mark; Fürsorge für Genesende 181 585 Mark.

## Kommunale Chronik

### Gemeinderats-Sitzung in Schwetzingen

Schwetzingen, 20. Jan. Aus der letzten Gemeinderats-Sitzung ist zu berichten: Der vom Baur- und Straßenbauamt Heidelberg mitgeteilte Vorschlag über die Unterhaltung der Kreiswege im Jahr 1928-29 wurde anerkannt. Die auf die Stadt entfallenden Kosten in Höhe von 18 110 M sind im Haushaltsplan für 1928-29 vorzusehen. Zugleich beschließt der Gemeinderat, beim Kreisrat zu beantragen, daß 1) die Kurfürststraße (Kreisweg 17b) von der Wirtschaft zum „Kurpfälzer“ bis zum Haus Klever ebenfalls geteert wird; 2) die vorgezeichnete Teerung der Mühlen- und Berderstraße mit Rücksicht auf den starken Verkehr auf diesen Straßen unterbleibt und dafür diese Straßen mit einer Balkenpflasterung versehen werden. Zuvor sollen die beiderseitigen Schwelger der Berderstraße mit Randsteinen und einem Plattenbelag versehen werden. — Vorbehaltslich Zustimmung des Bürgerausschusses wird für Beschaffung von Gasverbrauchsapparaten (Gasherden, Gasöfen, Gashelofen usw.) aus verfügbaren Mitteln des Stadt- und Kreisbudgets ein weiterer Kredit von 10 000 M bereitgestellt mit der Maßgabe, daß die von den Gasverbrauchern zur Rückzahlung gelangenden An- und Abzahlungen den Rücklagen wieder zugeführt werden. — Wegen Erhaltung von weiterem Gelände zur Anlage von Rasenflächen wurde Beschluß gefaßt. — Die Teerung von Gasleitung in der verlängerten Karlsruferstraße mit einem voranschlagsmäßigen Aufwand von 2100 M wurde genehmigt. — Die Lieferung einer Zentrifugalpumpe für das städt. Wasserwerk wurde der Firma Klein, Schmalz und Beder AG. in Frankfurt (Main) übertragen. — Die Schlagraumverleinerung von S. 1. 1928 wurde genehmigt. — Die im Entwurf aufgestellte ortspolizeiliche Vorschrift „Begräbnis- und Friedhofordnung der Stadtgemeinde Schwetzingen“, die den allgemeinen Verkehrsregeln zum 1. März d. J. vorliegt, fand die Zustimmung des Gemeinderats. — In Mitgliedern der örtlichen Inventurbehörde wurden ernannt: Kaufmann Gustav Schwaib (Vorsitzender), Ratsherr Friedrich Beckenbach (Mitglied), Postassistent A. D. Michael Bidel (Mitglied). — Anstelle der infolge Zurruhelegung aus dem Dienst der Bezirksgewerkschaft ausgeschiedenen Dienerin Schilling wurde der bei der Stadtverwaltung beschäftigte Kontrolleur Johann Doser provisorisch zum Diener der Bezirksgewerkschaft ernannt. — In eine größere Anzahl Gasabnehmer wurden Gasöfen und Gashähne unter den allgemeinen Abgabebedingungen gegen Vorauszahlung abgegeben.

### Kleine Mitteilungen

Der Stadtoberverwaltung steht es gelungen, durch die großzügige Wohnungsbaufähigkeit der letzten Jahre die Wohnungsnot in recht im wesentlichen zu beheben, jedoch in absehbarer Zeit ein weiterer Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln nicht notwendig wird.

Der Bürgerausschuss Kappelrodt hat den Gemeinderatsbeschluss vom 1927/28 genehmigt. Die Gesamtansgaben betragen 182 841 M, die Einnahmen 140 523 M, der ungedeckte Aufwand also 41 818 M. Dieser wird durch eine Umlage von 75 Pfg. auf 100 M Grundbesitz und 5,50 M auf 100 M Gewerbesteuer aufgebracht.

Die städtische Sparkasse Säckingen hat im Jahre 1927 einen wesentlichen Aufschwung genommen. Die Spareinlagen erhöhten sich von 612 000 auf 1 083 000 M, die Giro- und Scheckguthaben von 164 000 auf 172 000 M. Die Summe der von der Sparkasse größtenteils als Hypotheken- und Gemeindendarlehen ausstehenden Kapitalien liegt bei 999 000 auf 1 892 000 M die Zahl der Spareinlagen von 1420 auf 2000. Die Stadtgemeinde Säckingen konnte von der Sparkasse zu Bau- und anderen Zwecken in den letzten beiden Jahren 299 700 M erhalten.

Bei der Bürgermeisterwahl in Michelfeld im Odenwald wurde der Gemeinderat Dreher zum Ortsbürgerhaupt gewählt.

## „Schulze Hoppe“

### Singspielaufführung der Liselotteschule

Die Direktion der Liselotteschule lud für den gestrigen Abend Eltern, Freunde, Gönner und Interessenten zu einer Singspielaufführung in den Wulfenfaal ein, um ihrem neuen Saalbetrieb in Oberlindenhof aus dem Erträgen der Eintrittskarten klingenden Zuschuß zu verschaffen. Der gute Zweck scheint, nach der Fülle des Saales zu schließen, in erfreulicher Weise erreicht worden zu sein.

Es gelangte ein Singspiel des in Leipzig in Sachsen lebenden Kantors, Franziskus Kähler, das den Titel „Schulze Hoppe“ führt, zur Aufführung. Die Fabel ist einfach. Die Bürger in Wladibors sind mit dem Wietermacher nicht einverstanden und delegieren deshalb ihren Schulze Hoppe zum heiligen Petrus, zu dessen Amt auch das Wietermachen gehört. Der heilige Petrus überläßt freigebig auf ein Jahr die Wietermache dem Schulzen. Schon nach wenigen Wochen wird dieses aber das Geschäft, bei dem ihm auch der Teufel manches Schnitzmesser schlägt, zu schwierig. Neumützig kehrt er heim. Seine Bürger weisen ihn aber aus, weil er mit seiner ungeschickten Wietermacherlei die ganze Ernte verdorben hatte, so daß Petrus helfend einschreiten muß.

Einfach wie diese Fabel ist auch die Musik. Aber vielleicht besteht gerade darin ihr Wert. Sie stellt überall in gedundener Einförmigkeit einfach und melodisch dahin. Von den Chören ist zum mindesten einer, der dann auch im Schlußchor zur wiederholten Verwendung kommt, so geschickt vollständig erkunden, daß er sich im guten Sinne zum Schloßer einer und gewiß noch oft die Räume des Landheims durchschallen wird. Daß der Komponist aber auch ernstere tiefere Töne erklingen lassen kann, bewies der Aufsatze zu dem ersten Bilde, wobei ein Odem unter warmer, wenn auch nicht neuer, im strengen Sinne eigener Musik, zu verpirken war.

Die Durchführung von Schülerinnen der Liselotteschule bestreute Aufführung wies überall gute, zum Teil bemerkenswerte Leistungen auf. Der unendlichen Nähe der Generalprobe und der Einförmigkeit der Solostimmen, des aus insgesamt etwa 300 Mitwirkenden bestehenden Solistkörpers, hatte sich Professor Dr. Ott mit erfreulichem Erfolge unterzogen. Die sehr hübschen Kostüme wurden von Fräulein Irina Moxer einstudiert. Stärklicher Demovors besuchte beide für ihre große Mühe. Das durch Herrn des Hausorchesters der Liedertafel vortrefflich verführte Schiller in neuem Orchester der Anhalt, spielte unter der scharfen und umsichtigen Leitung des Musiklehrers Schmitt der An-

halt mit anerkennender Sanberkeit. Den Holz- und Blechbläserpart, der gewiss auch in sonstigen Reize bergenden Partitur, hatte im wesentlichen ein Flügel übernehmen müssen, den Herr Gustav Semmelbeck mit schicklichem Können meisterte. Die Aufführung, deren Wiederholung lebhaft zu begrüßen wäre, erstellte bei der dankbaren Zuhörerschaft harten wohlverdienten Beifall. Dr. O. Br.

© Europäergemeinschaft der Bibliotheken. Eine Zentralstelle zur Orientierung über die Arbeitsmethoden und den Bücherbestand der großen europäischen Bibliotheken ist geplant, und zum Zweck der Gründung dieser Zentralstelle treffen sich am 27. und 28. Januar in Paris die Generaldirektoren der wichtigsten europäischen Institute, allen voran die Leiter der Staatsbibliotheken von Berlin, London, Paris, Wien, Rom, Budapest, Stockholm, Berlin. Vertreter der Preussischen Staatsbibliothek ist Generaldirektor Arndt persönlich.

© Dostojewskij über deutsche Landshaft. In den sechziger Jahren hielt sich Dostojewskij mehrere Sommer hintereinander zur Kur in Bad Ems auf. Was für einen überwältigenden Eindruck die Landshaft des Nahthals bei seinem ersten Besuch in Ems auf ihn machte, zeigt ein Brief an seine Gattin aus dem Jahre 1874. Nachdem er sich über das ihm von jeder verdächtige Berlin weiblich angeschimpft hat, fährt er fort: „Um zehn Uhr abends ging endlich der Zug nach Ems ab. In dieser Nacht kam ich gar nicht zum Schlafen; wir sahen wie Verrückte in der Sonne; aber als der Morgen dämmerte. — ach, wie, wie, wie im Leben habe ich etwas Ähnliches gesehen! Was ist die Schweiz, was ist die Wartburg im Vergleich zu diesem letzten Stück des Weges nach Ems! Was, was man sich an Besonderen, Barten, Phantastischem in der Landshaft, der einwirkenden in der ganzen Welt, vorstellen kann: Hügel, Berge, Schlösser, Städte wie Würzburg, Limburg mit wunderbaren Türmen in überraschendem Einklang mit Berg und Tal — was ich habe ich etwas in dieser Art gesehen! Und so ging es bis Ems in den heißen, sonnendurchfluteten Morgen hin.“

### Der Diplomat und die Dame von Welt

„Wollen Sie den Unterschied wissen, zwischen einem Diplomaten und einer Dame von Welt?“ fragte Laskerand in einer Gesellschaft. „Also das ist so: Sagt ein Diplomat ja, so soll das heißen vielleicht, sagt er vielleicht, so soll das heißen nein; sagt er nein, so ist es kein Diplomat. Sagt dagegen eine Dame ja, so soll das heißen vielleicht; sagt sie vielleicht, so soll das heißen ja; sagt sie ja, so ist es keine Dame von Welt.“

# Städtische Nachrichten

## „Heiliger Bürokrasius“

In der Morgenausgabe vom 16. Januar hatten wir eine Notiz veröffentlicht, die sich mit den eigentümlichen Schicksalen eines von Mannheim nach Dresden bestimmten Waggon beschäftigte (übrigens hatte ein Druckfehler, der aus dem 12. Dezember 16. Dezember gemacht hatte, das Unheil noch vergrößert). Von bahnamtlicher Seite erhalten wir nun nähere Mitteilungen, die u. a. folgendes belegen:

Die Untersuchung hat ergeben, daß der am 21. Dez. bei der Güterabfertigung Mannheim beantragte Abfertigungsnachweis über den am 16. gleichen Monats nach Dresden abgeforderten Waggon Papier noch am gleichen Tag telegraphisch und schriftlich nach Dresden-Mittstadt weitergegeben wurde. Am 23. traf von da die Antwort ein, daß der Waggon noch nicht eingegangen sei. Diese Mitteilung wurde am gleichen Tag einem Angestellten der Abfertigung anlässlich einer Nachfrage übermittelt. Gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß nach dem Waggon geforscht werde. Der Waggon traf am 24. in Dresden ein und wurde am gleichen Tag dem Empfänger anameldet und ausgeliefert. Da die Abnahme ohne Schwierigkeiten erfolgte, hielt die Güterabfertigung Dresden die Abfertigung für erledigt und machte über Eingang und Verbleib des Waggon keinerlei Mitteilung. Es liegt sonach eine Nachlässigkeit einer Mannheimer Dienststelle vor. Wo der Waggon den langen Aufenthalt erlitten hat, konnte noch nicht festgestellt werden. In jener Zeit bestand große Kälte, die in Verbindung mit ungünstigen Windverhältnissen, den Betrieb auf den großen Rangierbahnhöfen sehr ungünstig beeinflusste und ernste Störungen im Wagenablauf zur Folge hatte. Gerade solchen mit seinem dichten Eisenbahnetz ist ganz besonders unter jener Kälteperiode und unter schweren Betriebsstörungen.

Die bahnamtliche Dienststelle fügt noch hinzu, daß sie das Vorkommnis außerordentlich bedauere, sie aber bei der Beurteilung dieses immerhin seltenen Falles die für die Eisenbahnverwaltung ganz besonders ungünstigen Verhältnisse in Rechnung zu ziehen bitte. Kein billig denkender Mensch wird sich von der Reichsbahn vorgebrachten Gründen verblenden lassen. Dennoch bleibt ein starkes Bedauern über die Haltung der Güterabfertigung Dresden bestehen, die trotz telegraphischer Nachforschung durch den Abfertiger die Angelegenheit für erledigt erklärt, als sich der Waggon irgendwo im Dresdener Bereich vorgefunden hat und es nicht einmal für nötig hält, die Abgangsanzeige Mannheim von dem Eintreffen des Waggon zu verständigen. Dann ist es schließlich auch nicht verwunderlich, daß man die Nachforschungen nach dem Verbleib des Waggon und den Gründen des langen Aufenthalts unterwegs nicht weiter betrieben hat. Daß sich dies ausgerechnet bei der Reichsbahndirektion Dresden ereignete, ist umso grotesker, als man gerade dort besonders sorgsam und genau zu sein sich bemüht. Denn die Dresdener Reichsbahnbehörde ist es gewesen, die, wie unlängst berichtet, der Witwe eines Fabrikanten, der im Eisenbahnwagen vor Abfahrt des Zuges plötzlich verstarb, zwar das Fahrloos für die nicht angetretene und nicht vollendete Reise zurückerstattete, aber 10 Mk. abgab, weil ihr Mann doch noch lebend durch die Bahnstrecke gegangen sei. Wenn man dienstlich in 10 Pfennigen so genau ist, dürfte man die gleiche Genauigkeit doch wohl auch bei einem Objekt erwarten, dessen Wert in viele Tausende geht.

**Wintersportaus.** Infolge der günstigen Schneeverhältnisse, die sehr gute Eisbahnen im Schwarzwald gebracht haben, ist der Wintersportaus Mannheim-Offenburg am nächsten Samstag wieder eingelegt. Abfahrt in Mannheim 14.30 Uhr.

**Fahndung nach einem raffinierten Schwindler.** Nur unter Mit Hilfe des Publikums wird es möglich sein, den von vielen deutschen Strafbehörden gesuchten Betrüger Kaufmann Reinhard Lieber aus Dohna, unbeschädigt zu machen. Lieber ist 35 Jahre alt (steht etwas jünger aus), mittelgroß, schlank, hat dunkle Haare, schmales Gesicht, geht gut gekleidet und hat sicheres Auftreten. Sein Ziel besteht darin, daß er in Abwesenheit der Herrschaft sich an das Dienstpersonal heranmacht und ein angeblich bestelltes Paket oder einen höheren Betrag abzuliefern habe. Wenn nötig, geht er auch an das Telefon und täuscht ein Gespräch mit dem Hausherrn vor, um so sein Ziel zu erreichen. Hier ist der Betrüger trotz ergangener Warnungen in den Zeitungen wiederholt mit Erfolg bei Ärzten, Fabrikanten usw. aufgetreten. Es ist damit zu rechnen, daß er wieder hierher kommt. Bei Erscheinen des Betrügers wolle die Kriminalpolizei oder die Fahndungspolizei sofort verständigt werden, damit die Festnahme ermöglicht wird.

## Das Meisterstück der Polizeiangenin

Roman von Otto Schwerin

„Hier geblieben, mein Junge“, sagte er ruhig. — Der Hofausgang ist sowieso gesperrt. — Er griff den verlegenen grinsenden Burtschen am rechten Handgelenk, und hatte ihm sofort mit einem Ruck ein feststehendes Messer aus der Hosentasche gezogen. — Geladene Pistolen, Landrevolver (Dickschäft), fielen unter den Füßen zu Boden. — Die Besten entledigten sich prompt ihrer diversen Corpora delli. — So wertvoll, beinahe unerleichtlich, das Klamonik aus sein mochte, es schien immerhin besser, sich jetzt bei Zeiten zu entledigen, als wegen Besitzes von Waffen oder Schindlerwerkzeugen gleich verhaftet zu werden. — Sachgemäß prüften die Beamten die schmerzigen Pleuren der Raschemmengesäße. — Es ging dabei im großen ganzen recht gemäßlich zu. — Widerstand wurde nicht geleistet. — Nur von Fall zu Fall ein unterdrückter Ausruf, oder das Ausbleiben einer Pirne, wenn irgendwo eine Fellepe als gefährlich beanstandet oder sonstige verdächtige Befunden wurde, und der Besten hochging. — Draußen lagte ihn gleich eine Schutzpatrouille und zog mit ihm ab. — An einem Tisch saßen zwei Männer, ein älterer mit schütterer Glatze, der seinen Tischgenossen, bald die Kriminalisten fixierte. — Vorka hatte ihm die Raubkopie abverlangt. — Hedmann Gustav, las er. — Geboren am 11. Mai 1890 in Neudorf. — Gut, Hedmann. — Sie kommen mit. — „Ja?“ fuhr der Burtsche auf. — Was hat ich gemacht? — „Was wird sich auf dem Polizeipräsidium finden.“

Und einige Sekunden später hatte Hedmann die Patentkette um die Handgelenke. — Der Tischgenosse legte sich ins Mittel. —

„Geben Sie doch meinen Freund laufen. — Der Mann ist harmlos, ich verbürge mich für ihn.“ —

„So?“ höhnte der Beamte. — „Der bürgt aber für Sie. — Sie selbst haben Sie die Freundlichkeit, sich gleichfalls fertig zu machen. — Wir haben auch an Ihrer Person einiges Interesse.“ — Ein verdächtig blinzeln hand in den Augen des Kriminalbeamten, als er seinem Kollegen und Freund ebenfalls die Kette umlegte. —

„Achtung!“ sagte der Kommissar. — „Wir gehen weiter.“ — Draußen wurde Hedmann in das Fahndungsgewand gehoben und nahm auf dem Rückweg zwischen Vorka und Raschemm

## Rabbeowend

Eigentlich ist es so e Schand, daß ich so ebbes überhaupt vergehe dgu, aber die Boralsicht, die muß ich schunn degu saache, sunigt kann mer des anner nit begreife. Denn des glaabt mer doch so schnell nit ahner, daß ich in mein ganze Zeue noch bei lähm Rabbeowend gewest bin. Als Mannemer ist es so e große Schand, des überhaupt einzugschdebe, aber ich habb bald frieher lä Indresse dran) ghait unn wenn mer lä Busch zu ebbes hait, dann soll mers dleuwe losse. Unn so ihes bald lumme, daß ich so unerfahre war unn daß mich die Reigierde gekhelt hait unn ich un)bedingt aach so was emol mitumache wöult. Schunn in de dilschde Johre hait ich manchmol Busch degu ghait, habb awer niemols de Rang krigit unn so habb ich mer vorgeunne, dieses Johr bshdimm uff de erichde Schlorum zu gehe.

Efrig habb ich die Zeitung schdudiert, wo ebbes los ist unn habb mich dann for e Bertschaft entschide, die gschriewe hait, daß mer lä Schdimmung mitbringe brüacht, weil die schunn do sei. Ich habb mer awer de Ross verdroche, was mer do a(n)ziehe soll unn was mer do uffedze dhait unn bin schließlich mit mer an) geworre, daß mer for se e Bertschdaltung siche de beshde A(n)zug nemme migt. Um awer so ganz nowel zu sein), habb ich noch en weisse Schlipf umgebunne unn de Zylinder uffgedat. Wie ich dann schunn unnerwegs war, ist mer ein)gafalle, daß des so en Rabbeowend sei, wo ich bin)wöult unn daß mer do siche e Rabbe uffschde hait. Ich bin also nochemol häm unn habb e Dabstabs in die Daisch gschdeit — for alle Fäll.

Wie ich also in des Lokal lumme bin, hait mich alles erschdunnt on)gehücht — habb mich awer weider nit drum gemimmert, weil ich sowiel zu gucke ghait habb. Des hait alles so en komische Ein)druck uff mich gemacht: die

### viele Zeit mit bene Babierkassbe uffm Dez.

die viele Fahne unn Girlande, die wann der Deck runner) ghait san. Ich war froh, wie ich dann e Blügel glumme ghait habb. Damsich haw ich mer so gewinscht, daß ich mich unerstigt on)gehücht hait, denn ich war de Feinschde in dem Lokal unn des war mer un)angenehm, weil se mich gleich g)raucht hawe, was ich schdiffe dhait. Ich soll e bissel mache, denn se haitte grad uff mich ghait, daß ich die erich) Mund schdritte losse dhait. Was habb ich mache wöult, ich habb bald bshderr unn ums Rumgunde hawe se mer aach schunn en robe Bsz uffgehocht ghait. Ich habb zwar erst abgewehrt, denn ich wöult doch nit un)uniges laufe — wo)u habb ich denn mei Dabstabs ein)gshdeit — awer do habb ich lä Kusnahm made lanne unn habb bald mitalde misse. Am)hlich bin ich aach warm geworde unn habb mich mit de annerer at)g)freund unn mer in in e ganz ausgelassene Schdimmung lumme. Ich habb so schmer blude misse. Die ganz Baga) hait so dleuwe söhne, daß es ähm ganz ang)st und bang worre ist. Unn wenn se g)saacht hawe, ich soll ähne uffste, dann hait lä Kusnd) g)loffe; aber)ding) hawe die annerer aach emol ebbes b)esacht, awer mich hawe se am Weisde g)erupft; siche hawe se sich ein)gshdeit, daß ich viel Blunde hait.

Mit der Zeit hait sich so mein Kochus g)eset unn ich habb die ganz G)acht mit annerer Rage on)gehücht. D)g)leich ist nit ähn frieher g)esant ghait habb, so hawe mer uns doch uch verschunne unn als unnerhalde. Wie schnell ist do die Zeit rumgange unn als mer ans Schunne lumme san, habb ich en schd) ver)schreche misse, widder zu lumme. Des ist aach mei seichde Absicht gewest. Ich habb) als mer uns ver)schied hawe, jedem in die Hand neig)loht.

Uffm G)amweg habb ich mich schunn druff g)eset unn habb mich gewinnert, was es doch for hewe Ritmenische noch gewest dhait, die mer so vor Zufall lenne leant. D)ropdem mer allem)lich viel gedrunke hawe, bin ich doch nit sch)wankt, sunneren bin ganz grad h)ingeloffe. Unn um des zu fondrolliere, bin ich uff der G)ab geloffe, immer am Rand)st)h)nt) ens)ang — blo) war dann mei Hoffe uff der ähne Zeit e bissel drock) unn verwe)st. Des habb ich zwar erich) am annerer Morche seich)g)shdeit unn habb mer aach die ganz G)acht nochemol durch de Ross ge)osse.

### So en Rabbeowend ist so was ganz sch)nes.

Da) ich widder zu so was geh, des ist aach siche. Aw)er ob ich mei Bertschreche ein)sch)de, des ist nit siche, denn wenn ich widder zu dene geh, dann muß ich doch blo) widder b)leche. Do pad ich h)emer die Sach annerst) an), denn durch Schade werd mer k)ng; ich z)ieh dann en ganze alde A(n)zug (an) unn geh in e Lokal, wo mich ähner kennt. Do werd dann siche aach gem)lich werre. Die Damsich ist dann, daß ich niemand ebbes zahl) misse. B)leiche hait dann aach ähner Mit)leid mit mir unn legt e paar Runde uff — dann werd awer noch)holt, was ich des seichde Wool habb b)leche misse. H. J.

**Das Fest der silbernen Hochzeit** begeht am morgigen Samstag Banaric-Kommissar Anton May mit seiner Ehefrau Katharina geb. Joh.

## Lange, ehe es Frühling wird...

Ueber Nacht hat es gek)urt. Die Zweige der Garten)fr)uher peitschen an mein Fenster. Ich wurde wach und h)orte eine Weile dem milden D)ngen des Windes zu. Er peitschte Striche des Regens gegen die Scheiben. Er tro)te sich in alle Spalten und Ritzen hinein, aber hauchte mit einem Silberstimmchen Klang ein leiser Auf): „Die Güte ist st)rker als der Tro)“, der Fr)hling überwindet den Winter.“ Und am Morgen kam es mir so vor, als wenn es gar nicht mehr so winterlich w)re. Wohl ri) der Wind an dem Bündel Tele)phon)dr)hten, wie an einer wilden Keold)harfe; wohl sp)ürte ich seinen eisigen Odem und die Kraft seines Anpralls; wohl segelten droben in den W)lten noch die dunklen melancholischen Winterwolken, aber ich h)orte tief im Ohr immer wieder das holde Klingen und Vosen, und das war st)rker als alles Fran)en und Brechen in trockenem Winterholz.

### Recht ihr, wie die Kinder auf den Fr)hling warten?

Es wird nicht lange dauern, dann holen sie die Fr)hlingsspiele hervor: den Kreisel, die Tonkugeln, das Springseil, die Stel)zen. Und wenn ein sch)ner trockener Tag ist, zeichnen sie sich mit Kreide Figuren auf Pflaster, nennen das „Himmel und H)lle“ und h)üpfen mit ger)deten Beinen darin herum. Herz Gr)esgram )rgert sich dar)ber, denn sie springen ihm manch)mal auf seine schon polierten Chevreau)rt)fel. Ich aber freue mich, denn dann weiß ich, daß der ferne Klang des Fr)hlings schon aus dem n)chsten nahen Tal wie eine Schalmel herauf)l)uten kann, daß bald die ersten R)gchen im Tage bl)hen und das erste Silberw)lkenchen fr)hlich durch die Luft zieht. Lange, ehe es Fr)hling wird, sch)dt der holde Reiz vor)hlich einen Sp)aher ins Winterland. Er kommt nicht weit, aber in der Einsamkeit kn)at er m)uten in den Wintersturm hinein ein Lied und ich meine, ich habe in dieser Nacht ein paar T)ne des Liebes geh)rt. Ich glaube an den Fr)hling! A. W.

**Abetriebsnahme des neuen Lokalbahnhofs der D. E. G.** Morgen tr)st wird der neue Lokalbahnhof der Ober)hein)lichen Eisenbahngesellschaft an der Friedrichsbr)cke in Betrieb genommen. Das alte Bahnhofgeb)ude gegen)ber der U)chule wird abgebrochen und soll in Kaiser)al Verwendung finden. In 14 Tagen bis 3 Wochen soll bis Sechsende ein zweisel)cher Dampftrieb) aufgenommen werden. Die end)g)ltige Aufnahme des elektrischen Betriebes der D. E. G. wird kaum vor O)tern erfolgen.

**Unf)lle.** Ins allgemeine Krankenhaus wurden gestern eingeliefert: ein 61 Jahre alter Maschin)ermeister, der in einem Lagerhaus an der Rhein)altr)ke beim Abmontieren eines Elevators von Teilen gegen die Lagerhausmauern gedr)ckt wurde und eine Brust- und R)ckenent)zung erlitt, und ein 29 Jahre alter Matrose, dem auf einem im Hafen liegenden Schiff ein Balken auf den rechten Fuß fiel.

**Warnung vor einem Betr)ger.** Am 6. ds. Mt) hat ein Unbekannter in zwei F)llen auf der Breitel)ra)ke einige T)se der Bad. Kriegs)blinden)ter)te gekauft und jeweils einen wertvollen Kassenheft) an 20 Mk. in Zahlung gegeben. Der Unbekannte wird in einem Fall als ein Mann im Alter von 25-30 Jahren, im andern Falle als ein solcher im Alter von 40-45 Jahren bezeichnet. Wahrscheinlich kommt aber in beiden F)llen der gleiche Täter in Frage, der im U)brigen als mittel)ler, unter)st, freisch)ulter)er, mit frisch)em, rotem Gesicht und h)iesiger Mundart beschrieben wird.

## Veranstaltungen

**Gastwirts)hochausstellung.** Die Ausstellung für das Hotel- und Gastwirts)ach, Kochkunst, Kaffee)and- und Konditorei)etriebe sowie verwandte Gewerbe in Mannheim, veranstaltet von der )ber 700 Mit)glieder z)hlenden Gastwirts)vereins)gung, freie Innung Mannheim, findet von Samstag, 28. April, bis einsch)ltlich Montag, 7. Mai, in den gesamten R)umen des Rosen)artens statt. Die Gruppe „Kochkunst, Fertige Speisen“ wird eine besondere Attraktion auf gastronomischem Gebiet sein und soll im Rufen)aal plaziert werden. Eine reiche und w)rdige Besichtigung dieser Gruppe ist g)ew)rt. Die Mit)glieder des Clubs der R)che, Ord)aruppe Mannheim-Ludwigshafen, haben ihre Mitwirkung der Gastwirts)vereins)gung zugesagt, ebenso auch Mit)glieder des Clubs der R)che benachbarter St)dt)er. Au)er der Gruppe I „Kochkunst, Fertige Speisen“ sind noch weitere 15 Gruppen des einsch)ltigen Gewerbes vorgesehen. Das Interesse für die Besichtigung dieser Abteilungen ist seitens der Firmen ebenfalls außerordentlich rege. B)st)sch werden Pl)ze bis )ber 100 qm angefordert.

## Der Mann hat recht

wenn er von seiner Frau Wirtschaftlichkeit verlangt. Die denkende Hausfrau nimmt kein scharfes W)schmittel, sondern nur Raum)and) weiche Kernseife „Etr)rolene Qualit)“ er) recht, wenn sie nicht b)leichen kann. Raum)and) Seife liefert H)nd)end weiche W)sche mit gutem Duft und ger)cht nicht die W)sch)ofen. 228

Pl)z. — Die T)re der Raschemme stel ins Sch)lo. — Das Ger)cht der G)ste und das G)wimmer der Harmonika sehte augenb)licklich wieder ein. — Ein heiserer Bass sang: „R)del, heute ist Johannisnacht, Da wird gleich ein feiner Dreh gemacht, Und, wenn kommt der scharfe „Schmier“, Sch)mant mich an, ganz bar)h.“ Dank ist bei mir — — —

Den Schluß der Gannerpoesie konnten die Beamten schon nicht mehr vernehmen. — Das Auto der Fahndungs)ommission war nach der T)ng)g)g)ste eingek)ogen und saute die Zeit, Richtung Hauptbahnhof, der Wohnung Dr. Luy in der Margareten)tra)ke zu. — Der erste Zell der Jagd auf die Juwelen)iebe stand vor dem Ab)sch)uß. —

### 12. Kapitel.

Als gegen 9 Uhr abends Luy die Fenster seines Arbeits)immers auf)iff ballte sich der Zigarettenrauch in dichten, grauen Schwaden. — Eine der Sch)achtel feinste englische Zigaretten, ein gutes Dugend schwere Importen, und beinahe drei Flaschen Schnaps hatte das Verh)rt mit Hedmann g)esicht, ein Verh)rt, das er abs)hlich nicht in den n)chternen Dien)rumen des Polizeipr)sidiums, sondern in seiner eigenen, gem)lichen und eleganten Privatwohnung vornahm. — Denn Luy kannte seine Leute. — Es war ihm weniger darum zu tun, den ermittelten Kerl so zu )ber)hren, daß ihn der Richter wegen B)hills auf einige Monate ins Gef)ngnis k)cken konnte, ihm lag daran, den Haupt)auer Stad)one zu erwischen, die Beute herbeizuschaffen, und zu diesem Zweck galt es den M)sch)ldigen Hedmann nach allen Regeln der Kunst auszu)uelen. — W)h)end des Verh)rs verhielten sich Dr. Schwarz und Raum)and) v)llig neutral, sie rauchten ihre Zigaretten und k)ippten ihre Schn)pfe. — Es k)hete kein schlechtes St)ck Arbeit, Hedmann zu )berzeugen, daß er sich am besten stellte, wenn er r)ck)altlos die Wahrheit g)and. — Der Durche w)ed unter D)nw)id auf seine Gannerehre, die Z)mmung, seine G)nos)en)verpfeisen, zuerst entr)k)et von sich, sch)liefen, er wurde nachdenklich, und h)nt hatte ihn Dr. Luy da, wo er ihn haben w)llte. — Statt Bestrafung w)llte ihm im Gegenteil Geld, denn es konnte seinem W)ffel unterliegen, daß ihm ein Zell der als B)loh)nung aus)gelegten großen Summen z)fließen m)chte, wenn es durch seine, Hedmanns, Angaben gelang, die Diebe f)k)nschmen, und die Diebes)beute wieder beschaffen. —

Luy sorgte d)af)r, daß das Glas Hedmanns nicht leer wurde, und nach einigen Ein)unden, Bedingungen und Ver-

spr)chungen, begann er endlich zu reden, zu „k)gen“, wie der Kriminalist)che terminus technicus, nicht gerade vornehm, aber doch bezeichnend, lautet. —

„Also ja, er gab es zu, Stad)one von Weisensee her zu kennen, wo er, Hedmann, seinen „Knack“, wegen eines Ein)bruchsdiebstahls in einer Villa bei Gr)na, abgehoben hatte. — Stad)one, der eigentlich Marc Her)ovici h)ie, und aus Rum)anien kam, hatte dort drei Jahre Spiz wegen Taschendiebstahls im M)ch)st)le. — Er selbst, Hedmann, set Goldarbeiter, aber augenb)licklich arbeits)los, und traf vor einigen Tagen, genauer am Montag, Marc Her)ovici zuf)llig auf der Kaiser)tr)ke. — Dar) gro)e Freude. — Hedmann war abge)rannt, hatte nicht „drauf“, und folgte gerne der Einladung seines ehemaligen Kum)and) zu einer Flasche Wein und einem guten Abendrot in der Wirts)chaft in der Saal)asse. — Dort ver)traute sich ihm Her)ovici an. — Er und der andere, ein gewisser Morris C)nde, ein Amerikaner, polnischer Abstammung, der auch auf deutsch sprach, hatten zwei gro)e Coups ausge)h)rt. — Einen in Holland und einen zweiten in Wiesbaden. — Tro) aller Ver)loftung gelang es ihnen, mit der Dritten im Bunde, der ehemaligen T)nz)erin Sonia O)un, aus A(n)g, in Berlin die gro)e Sache zu drehen, und diese war nach Meinung C)ndes eine Riesend)ummheit, weil sie ihnen die arme)en Polizeimeute auf die Spur sehte, so daß sie sch)lem)gt f)lumen m)chten, und an eine Verwertung der Beute vor)rt gar nicht denken konnten. — Da Dr. Luy hinter ihnen her sei, und sie pers)nlich kenne, sei ihr Signalement )berall bekannt, und hier lag) nun der sonderbare Fall vor, daß sie Werte von mehreren Hunderttausend bes)ßen, aber an ein Ver)st)ern nicht denken k)nten.“

„Wir sind schwer)eliche Leute“, erkl)rt Her)ovici mit b)st)igem Humor, „und bes)ßen nicht mal soviel, un) unsere Pension im Westen dr)hen bes)hlen zu k)nnen.“

Hedmann, den niemand kenne, sollte nun den Versuch unternehmen, einige St)cke der Beute zu Geld zu machen. — Er sah nicht recht, denn ihm sch)wante Gefahr. —

„Wie ich geh)rt habe, daß Sie hinter den Gannover her sind“, sagte er zu Luy, „da hat mer die ganz Sach schon kaan Sp)oz mehr gemacht. — Mit Ihnen sind ich mich net aern an.“ — Da ihm jedoch die K)st)te des Gr)bes in An)sicht g)esicht wurde, unternahm er doch den Versuch, wenigstens eine Partie zu ver)st)ern, und beim heute projektierten Ab)sch)uß des Gesch)ftes, das ihm, wenn es k)lappte, f)r seinen Teil 3000 Mark einbringen sollte, ging er auch richtig los. —

Luy w)llte wissen, ob Her)ovici in der Pension Hofgarten (Fortsetzung folgt)

# Der Winter-Sport

## Vom Skisprung

Europäische Schanzenerfolge

Auf schmalen Brettern durch die Luft zu fliegen, unbeschwert von aller Erdenlast, vor und unter sich die im Winterkleide prägnante Natur, bedeutet dem sportlichen Skiläufer höchste Erfüllung. In beinahe dem gleichen Maße begeistert sich der Zuschauer an den Leistungen. Hier ist es allerdings auch eine gewisse Dosis Nerventzitter, die den Beobachter an den Sprunghügel führt. Der Late steht immer noch mehr oder weniger unter dem Eindruck einer gefährlichen, ja lebensgefährlichen Leistung und doch birgt gerade der Skisprung kaum eine Gefahrenquelle in sich. Allerdings gehört zu einwandfreier Ausführung der Sprünge systematisches Training, Schwindelfreiheit und nicht zuletzt eine gehörige Portion Mut, die jedoch bei einem aktiven Sportsmann die Voraussetzung bildet. Im europäischen Skisport, man kann wohl auch sagen im internationalen Skisport überhaupt, stehen die norwegischen Springer an Klasse allen übrigen voran. Es ist eine leicht erklärliche Tatsache, die durch die nordischen Witterungs- und geographischen Verhältnisse begründet wird. Schon von klein auf wird der Norweger zum Skisport gewöhnt, er macht erzoogen. Sub oder Nadel üben schon in früher Jugend sich im Springen auf jeder Stelle, die halbwegs dazu geeignet ist, und so kommt es, daß sich unter den kaum erst der Schule entwachsenen Jungen Springer allerersten Ranges befinden, die manchen Mitteleuropäer von Rang am nichts nachstehen. Das bedeutendste Talent ist der jetzt 19jährige Stannund Knud, der im Vorjahre auf der Dänemarks-Schanze in Norwegen mit der gewaltigen Leistung von 72 Meter Sprungweite aufwartete und damit seinen großen Landsmann, den Olympiasieger Thulin Thoms, der „nur“ 71,5 Meter erreichte, noch überflügelte.

Wären diese Sprünge noch bis vor kurzem für den Mitteleuropäer unerreichbare Leistungen, so hat sich dies jetzt mit einem Schlage geändert, nachdem der junge Schweizer Trojaner am letzten Sonntag auf der Vertina-Schanze in Pontresina mit einem geschandenen Sprung von 72 Meter aufwartete. Die Vertina-Schanze ist aber, abgesehen von der neuen Olympiaschanze in St. Moritz, die ihre Feuerprobe erst bei den Olympischen Winterspielen zu bestehen hat, neben der norwegischen Rekordschanze die einzige, auf der sich betriebsfähige Wetten erzielen lassen. Auf allen anderen europäischen Sprungschancen liegt die Grenze des Erreichbaren zum Teil recht erheblich unter der 70-Meter-Grenze. Wenn man einen Blick in die Liste der europäischen Schanzenerfolge tut, so findet man, daß gerade der berühmteste, der uralte Sprunghügel auf Dolmenkollen bei Oslo nur mittlere Sprünge zuläßt. Obwohl dort alljährlich die besten der besten zusammentreffen, bedeutet eine Weite von 48 Metern hier schon eine Seltenheit. Aus diesem Beispiel erzieht man, wie verfehlt es ist, von einem europäischen Sprungrekord zu sprechen. Es ist dies genau so verfehlt, als wenn man beispielsweise Rekorde im Kugelstoßen mit verschiedenen Gewichtsklassen gleichmäßig bewerten wollte. Man kann daher immer nur von Schanzenerfolgen sprechen. Auf den bekanntesten mitteleuropäischen Sprunghügeln, von denen sich erst kürzlich wieder die Kunst der Norweger oben an. Der Norweger Hillegaard hält in St. Moritz den Rekord auf der Olympiaschanze in 54 Metern, seine Landsleute Knud Strömstad, Ole Deterud und Dagfinn Carlsen diejenigen der Sprunghügel von Chateau d'Avenex (54 Meter), Gstaad (52 Meter), bzw. Röhren (47 Meter).

Auf den bekanntesten Sprunghügeln Österreichs, in Bad Kuffers und auf dem Semmering dominierte Dagfinn Carlsen mit 54 bzw. 44 Metern, während Thulin Thoms Leistung von Chamonix im Jahre 1924 von 57,5 Metern auf die französische Schweiz maßgebend ist. Zum Vergleich sei angeführt, daß die beste französische Leistung auf dieser Schanze mit 47 Metern (Balmat) registriert ist. Einer der besten deutschen Sprunghügel, die Nibelbergschanze bei Partenkirchen, kommt mit seiner Rekordleistung an die 60-Meter-Grenze heran, wie aus dem offiziellen Schanzenerford des Norwegers Jungman von 58,5 Metern hervor-

geht. An der Heinrich-Adolf-Schanze bei der alten Schlesiener Paude im Riesengebirge erreichte H. Strischek 70 Meter Weite, ohne allerdings stehen zu können. Geländebene Sprünge an der 60-Meter-Grenze sind aber auch hier schon erzielt worden.

Von bemerkenswerten Rekordsprüngen in der Schweiz seien noch folgende angeführt: Erzenbergschanze in Sarganserland 60 Meter (Trojan-Gstaad), Jungfrau-Schanze in Enggen 56 Meter (Bulleumier-Vanfanne); Lohrer-Schanze in Adelboden 55 Meter (Schmidt-Adelboden); Litzschanzen in Engelberg 53 Meter (Wischhoff-Engelberg); Platus-Schanze in Luzern 52 Meter (Schlumpf-Unterwasser). Seit dem Vorjahre besitzt auch Italien einen international erprobten Sprunghügel, den in Cortina d'Ampezzo, auf dem der Schwede Lore Edman 54 Meter weit sprang.

welche Wintersportart man in Rücksicht ziehen will. Dabei ist rund der halbe Winter vorbei und die größten Konkurrenzrennen stehen vor der Tür; alles, was man bisher beabsichtigte, in wichtigen Ausscheidungsrennen zusammenzuführen, um für die einheimischen und die Weltmeisterschaften nur das Beste an sportlichem Menschenmaterial zu entsenden. Die Trainingsmöglichkeiten sind gleichermaßen beengt und anstelle des Wintersportes hat manche Mannschaft die Leichtathletik treiben müssen.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln, ist heute noch kaum überblickbar. Das eine wird schon feststehen, daß in den Höchstleistungen sich unter Umständen diese Hemmung durch den schlechten Vorwinter und den ersten Teil des Winters fühlbar machen wird, oder daß aber eine Ungleichheit dadurch entstehen wird, daß einzelne Gebiete immerhin einige Möglichkeiten zur sportlichen Vorarbeit hatten. Inwiefern dieses Moment sich für die Deutsche Skimeisterschaft auf dem Feldberg, für die Deutsche Bobmeisterschaft in Oberhof, für die Nordmeisterschaften und letzten Endes für die Olympiade in St. Moritz auswirken wird, ist mit Zahlen schwer zu erfassen, aber eine Rückwirkung dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Es wird entweder die Höchstleistung gedrückt, das heißt, die volle Frühleistung nicht ganz zur Entfaltung kommen, oder es sind gewisse Ländervertretungen durch diesen Umstand benachteiligt.

Im Schwarzwald, der sich im Hinblick auf die Deutsche Skimeisterschaft, die zeitlich mit dem Abstand von einer Woche hinter der Olympiade in St. Moritz sehr günstig liegt, um August zu haben, einer besonderen Aufmerksamkeit erfreut, liegen die Dinge so, daß bislang keines der angelegten Rennen durchgeführt werden konnte, soweit der Schneeeisport in Frage kommt. Im Skilanglauf sind die Ortsgruppenwettkämpfe im Skilub Schwarzwald als Ausscheidungsrennen für die Gauwettkämpfe bisher unmöglich gewesen, die Gauwettkämpfe, selbst wieder Ausscheidung für die Schwarzwaldmeisterschaft, sind mit ihren Terminen auf Mitte Januar nicht einzuhalten und abgeblasen worden. Die Schwarzwaldmeisterschaft, am 28. 29. Januar im Nord-Schwarzwald auf der Hundstet vorzuziehen, können eher noch ausfallen haben, da immerhin noch zwei Wochen Abstand vorhanden sind. Durchgeführt werden konnten am Feldberg lediglich die Trainingsläufe der Skilub Feldberg in der Neudorfweid. Im Bobisport war es nicht möglich, die Rennen der Erberer Bahn durchzuführen, weil die Schneemengen nicht ausreichten, um die Bahn entsprechend zu bauen.

Die Bobrennen haben ein gleiches Schicksal bisher gehabt. Lediglich der Eisport hat profitiert und verhältnismäßig Veranstaltungen in Triberg, Tübingen und Schwennigen (mit Schwierigkeiten) sind auf unter Dach gebracht worden. Die wirtschaftliche Rückwirkung dieser Winterungunst ist sehr fühlbar. Der Besuch im Schwarzwald ist mäßig, das Hotelgewerbe, die Verkehrsmittel, die Geschäfte, alles leidet. Es fehlt die Seele des Winters.



Der Hornisgründeturm im Schnee

### Wintersportlicher Situationsbericht aus dem Schwarzwald

Zur kommenden Deutschen Ski-Meisterschaft auf dem Feldberg 23.-26. Februar

Der Winter 1927/28 hat seine Eitelkeit „unnormal“ endgültig weg. Es wird ihm sogar nachgesagt werden, daß er manchen seiner Vorgänger mit seiner Misgunst gegen alles, was am Wintersport hängt, was in ihm und auch von ihm lebt, noch erheblich übertraffe, daß die unfreundlichsten Gezeiten des Jahreswechsels 1924/25 und 1925/26 noch besser waren als das laufende Etwas, das sich „Winter“ nennen will.

Es ist ein kleiner Trost für das sonst so harte im Winter besuchte südwestliche Grenzgebirge, das in wenigen Wochen der Schaulust der größten deutschen wintersportlichen Konkurrenz, der Deutschen Skimeisterschaft (23.-26. Febr.), auf dem Feldberg sein soll, wenn man darauf hinweist, daß es in anderen deutschen Gebirgen auch kaum besser, teilweise noch schlechter war, daß im März ein großer Dauerlauf in frühem Regen gelaufen wurde, daß im Riesengebirge die Bobfahrer durch matschigen Schnee sich arbeiten mußten, daß weite Gebiete der Schweiz ohne Schnee sind oder nur so viel haben, daß es für die Alpen nichts bedeutet.

Die sportlichen Folgen aus dieser Winterungunst sind außerordentlich weitreichend und unter Umständen in ihren Wirkungen nicht abzusehen. Die Sachlage ist heute wintersportlich so, daß noch kein nennenswertes Rennen von weittragender Bedeutung abgewickelt werden konnte, gleichviel

### Neue Wintersportanlagen in den Bayerischen Alpen

Für die kommende Wintersport Saison sind in verschiedenen Wintersportplätzen der Bayerischen Alpen neue Anlagen geschaffen worden, die den gesteigerten und sich ständig heftigenden Anforderungen des Wintersports entsprechen. Unter diesen Neuanlagen nimmt die Skilabfahrt von der Zugspitze, die durch den Stollen zum Plattnerer geschaffen und bis Mitte Dezember fertig sein wird, die erste Stelle ein. Auf dieser Abfahrt wird bis Warmmisch-Partenkirchen ein Höhenunterschied von nahezu 2000 Metern überwältigt. Auch die Skilabfahrt von Kreuznach nach Warmmisch-Partenkirchen wurde ausgebaut. Dieser größte bayerische Wintersportplatz hat auch am Rieserfer eine neue Bobbahn erbaut, die am 26. Dezember mit einem Bobrennen eröffnet worden ist. Bei Bad Tölz wurde die Skilabfahrt vom Blomberghaus neu markiert und in Birkmoos bei Neit im Bunkl wurde der Skilabungsplatz ausgebaut und die Unterbauanlagen vergrößert. In Berchtesgaden wurde mitten im Ort ein neuer, 2000 Meter hoher Eislaufplatz geschaffen und bis Mitte Dezember fertig war, die erste Anfänger- und Fortgeschrittenen ausbildung, wurde ebenfalls neu errichtet. Auch Oberdorf im Allgäu hat einen neuen Eislaufplatz geschaffen.

RDV.

# Winterluft ist gesund - beinahe keimfrei

**Wintersportler! Erholungsbedürftige!**  
(Bad. Schwarzwald) 923 m über dem Meer.  
**Bernau Gasthaus und Pension „Röble“**  
am Fuße des Herzogenhorns-Feldbergs, ruhige Lage, schöne Zimmer, gute bürgerliche Küche. Pension M. 4.50 bei vier Wöchentlichen. Forellensuppe. Besitzer: A. Mänle. ☎243

**St. Blasien Pension Brandner**  
unmittelbar am Walde. - Vegetarier. - Pension Mark 5.50 bis 7.50. ☎249

**St. Blasien Villa Charlotte**  
Ruhige Lage. Pension Mark 7.-. Prospekt. ☎243

**St. Blasien Pension Naegele**  
- Bekannt durch gute Küche -  
- Von Erholungsbedürftigen bevorzugt. - Vegetarier. - Prospekt. - Telefon 107. ☎245

**St. Blasien Pension Gertrud**  
Pension ab Mark 6.50. Prospekt. ☎243

**St. Blasien Pension Velhagen**  
in nächster Nähe des Waldes. - Vegetarier. - Pension ab Mark 6.-. Prospekt. ☎243

**Hallwangen bei Freudenstadt**  
Pension und Gasthaus „Zur Mühle“  
Idyllisch ruhig gelegen. Das bevorzugte Haus der Wintergäste. Sehr gute Verpflegung bei 4 Wöchentlichen 4.- Mark. Sk- und Biodelgelegenheit beim Hause. Telefon Freudenstadt Nr. 29. ☎244

**Häusern/St. Blasien**  
Pension Altblick  
Beliebt Verpflegung. Tel. 119 St. Blasien. Hof. Hans Schneider. ☎243

**Königsfeld Nerven-Kurort**  
1. Bades. Schwarzwaldbahn 753 m. ü. M.  
„Schwarzwaldhotel“ ☎245  
Eisbahn. Beste Pension von M. 8.- an. Skisport

**Menzenschwand**  
Gasthaus zum Hirsch  
Beliebt Haus am Plage. Vielbesucht u. Wintergästen. Schöne Zimmer. Pension ab 6.- M. ☎244

**Menzenschwand**  
Gasthaus zur Linde  
das bevorzugte Haus. Pension ab Mark 5.50. Fordern Sie Prospekt. Autogarage. ☎243

### Eine Heidelberger Skifahrt

Die Sonntag, an denen in unserem benachbarten Odenwald Schnee liegt, sind so selten, daß man jede Gelegenheit benutzt, um mit seinen Sportgeräten dorthin zu gehen. Besonders und Skiläufern ist es eine besondere Freude, wenn die unendliche Fahrt in den Schwarzwald wegführt und wir in kürzester Zeit in das Schneegebiet gelangen. Der langgestreckte Oberrhein der Tromm war von jeder unserer Dorado gewesen und wir hatten eigentlich wenig Grund gehabt, mit dem Gelände unzufrieden zu sein. Doch zog es uns einmal auf andere Berge des Odenwaldes und was lag da näher, als dem Königstuhl und dem Koblhof einen Besuch abzustatten, zumal man schneller dorthin kommt und somit den Tag länger ausnützen konnte.

So lag zwar der Schnee nicht, daß man Befürchtungen machte, darin zu verstricken — aber immerhin waren alle Unannehmlichkeiten verhindert und man fand auf seinen Brechern. Hinauf zog sich der Weg zum Königstuhl, glatt getreten auf dem Weg und felsig abwärts auf der Straße — es war schon zwei Tage kein Glöckchen mehr gefallen. In ein Joch war nicht zu denken, die Breiter auf der Schulter schritten wir zur Höhe. Die Jungen weiten sich in der reinen Winterluft. Alle Mühseligkeiten sind vergessen. Iwar scheint nicht die Sonne, graue Wolken stehen am Himmel — aber unserer Freude tut das keinen Abbruch. Endlich am Neuwaldstein können wir unsere Ski an die Füße schnallen und mit langen Schritten geht weiter, abwärts zum Koblhof. Statt aber einer weiten weichen Fläche, wie wir sie von der Tromm her gewohnt waren, fanden wir eine mit Nadeln durchsetzte unfaßbare Fläche, auf der sich ungeschulte Menschen tummelten. Im unruhigen Licht ging hin und wieder der Gang hin und her. So viele Nadeln sind, wird für uns auch noch etwas übrig sein. Das traf zu, aber wir wußten die Feststellung machen, daß das Unfaßbare der Fläche nichts anderes war, als Mantelfels und ausgewählte Grauwackel. Wer wir sind ja so beschelid geworden in den schnee-armen Wintern, daß wir froh waren, wenigstens fahren zu können, freiden aber dieses bald auf, da bei jeder Abfahrt alles so ins Schiefere kam, daß selbst ein sicherer Läufer Schwierigkeiten hatte, das Gleichgewicht zu halten.

Krochend ging es über Erdschollen hinweg und unsere Freteln waren und schließlich zu schade, um sie auf diese Weise zu ruinieren. Was könnte diese Fläche für Sonne bieten, der etwas höherem Schnee — aber es war eben nicht und ließ sich nicht ändern. Zum Unglück lag nun auch der Schnee noch an zu papen und manches künftige Wort fiel aus unserem Munde. Aber mit Geduld kamen wir doch zur Höhe und liehen uns die gute Stimmung doch nicht verderben, denn uns kam noch eine kurze Höhenwanderung und eine lange Abfahrt bevor. Also frisch drauf los und wir wurden immer übermütiger, als mit zunehmender Höhe auch der Schnee trodener wurde und das Gleiten wieder zu einem Genuss wurde. Und aus unserer erdachten Höhenwanderung wurde auch nichts: Bei dem wenigen Schnee eilte alles in den Winterwald, das Gleiten ohne Ski war fast noch schöner als mit ihnen und wir hatten das Nachsehen. Ruckten uns mit unseren langen Brechern höhnische Blide gefallen lassen und wußten unpaßten, daß uns die vielen Fußgänger nicht die Weigen abdrängen. Unseren Unwillen niederlämpfend kamen wir zum Königstuhl — jetzt kommt die fabelhafte Abfahrt — dochten wir. Aber vorher doch noch auf den Turm, einen Blick über die Berge. Soralad wie das gewöhnt, wollten wir sie schon unten sehen lassen — besannen uns aber doch noch rechtzeitig, denn wir waren ja nicht in abgelegenen Skigebieten, sondern ganz in der Nähe der Großstadt, und da dorthin auch andere Menschen als Skiläufer hinkamen, nahmen wir unsere Breiter unter den Arm und zerrten sie den engen Turm hinauf. Der Hundblick war auch nicht gerade überwältigend, graue Wolken am Himmel, weiße Nebel im Tal — aber die Abfahrt hand in bevor.

Also angeknallt, ab — bel, wie das läuft, aber nur bis zur nächsten Wegbiegung, hier langt die Rodelbahn an. Das schodet ja nicht, wir können ja laufen und können auch ausweichen, weiter... ein Schlitten nach dem anderen laufe vorbei und immer hatten wir das unheimere Gefühl, als ob wir rüchlings angefahren würden. Da lag auch schon einer von uns, er war auf ein außerordentliches Stück Weg gefahren und mit Mühe wußte er sich zur Seite — schon lautete Knapp an ihm wieder ein Schlitten vorbei. Jetzt fuhren wir langsam — vorzüglich aber die aufgeregten Zielen wurden immer mehr und sah sich man mehr Erde wie Schnee. Wo die Schlitten mit Leichtigkeit darüber laufen, da blieben unsere Ski unbarbarisch hängen und wir mußten uns allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch aus der Abfahrt nichts werden würde. Trotzdem verließen wir es noch ein Stück weit, aber es war ausgeschlossen, daß wir mit unseren Brechern zu Tal fahren konnten. Menschenmassen wußten sich der Höhe zu und drängten sich auf dem Fußweg und so war zum Hören mit unseren langen Schiern überhaupt kein Platz. Alle schweren Dergens abschleift und die Ski geschleift zu Tal getragen — eine schwere Schande für einen Skiläufer — aber was half das alles, durch den Wald konnten wir auch nicht fahren, denn dort war die Schneedecke noch dünner, da die Bäume alles abgehalten hatten. Immer mehr Menschen kamen die Straße herauf und hatten für nichts Augen als für die ablaufenden Schlitten und wir waren gezwungen unseren Weg zu ändern und manche Höhenhöhe auszuhalten, nur daß wir abwärts gehen konnten. Jetzt verließ uns das letzte Redchen unserer Freude, mühselig gingen wir voran, jeder in seine Gedanken verstrunken und jeder dachte, wie schön es hätte sein können.

Und wir haben auch erleben müssen, daß nicht alles schön ist, was man vom Wintersport erhofft, aber zum Glück sind diese unglücklichen Stunden so selten, daß sie rechtlich wieder ausgeglichen werden von vielen Sonnenstunden, daß sie nur ganz langsam in der Erinnerung bleiben. Aber die schönen Erlebnisse, die besten so fern und geben neuen Mut und neue Kraft in den grauen Wintern.  
H. J.

### Deutsche Ski-Meisterschaft Feldberg

#### Die Sprunganlage über dem Feldsee

Für die Deutsche Ski-Meisterschaft, die vom 23. bis 26. Februar auf dem Feldberg durch den Ski-Club Schwarzwald ausgetragen wird, steht die neue Max-Egon-Schanze im Wald oberhalb des Feldsees zur Verfügung. Die Schanze hat die günstige Lage der alten Waldschanze, jener historisch in der Entwicklung des deutschen Skisports gewordenen Anlage, ist aber im Lauf der letzten drei Jahre im Zusammenwirken von Ski-Club Schwarzwald und der vorbildlich tatkräftigen Ortsgruppe Ski-Club Feldberg völlig umgebaut und den neueren Anforderungen angepaßt worden, so daß man schließlich von einer neuen Schanze sprechen kann. In welchem Ausmaß dies der Fall ist, ergibt daraus, daß im ganzen rund 40000 Mark für die Schanze aufgewendet worden sind. In Verbindung mit dieser Leistung darf aber nicht die außerordentlich entgegenkommende Haltung der Fürstlich-Karlsruhergischen Domänen-Verwaltung vergessen werden. Die Schanze hat ihre Feuerprobe bereits behanden in den Verbandswettkämpfen des Ski-Club Schwarzwald und im Internationalen Osterfesten, wobei die 50 Meter-Marke schon übersprungen wurde. Für die Deutsche Meisterschaft wurden vor allem noch Ergänzungen durch weitere Waldschneepisten vorgenommen, so daß Springer wie Zuschauer freiere Sicht haben. Von links und rechts sowie von allen Seiten unten ist jetzt weite freie Sicht. Im Auslauf wurde eine neue Tribüne errichtet, die für 400 Personen Platz bietet. Weiter oben nimmt eine kleinere Tribüne mit 70 Personen Trankraft die Ehrenplätze, die Presse und die Kampfrichter auf. Die ganze Anlage wird stabil mit Drahtseilfest eingegürtet, durch das drei Eingänge geben, einer vom Feldbergerhof her, einer weiter oben bei der Schanze und ein dritter von unten am Karl-Egon-Weg. Die Tribünenplätze stehen sich auf, die gewöhnlichen Stehplätze auf zwei Reichsmark.

### Die Ski-Meisterschaft des Ski-Club Schwarzwald

Infolge der Ausstrahlung der Deutschen Ski-Meisterschaft auf dem Feldberg (23.-26. Februar) wird die Schwarzwaldmeisterschaft des Ski-Club Schwarzwald diesen Winter im Norden des Gebirges und zwar auf Hundsdorf durch den Gau Hornöhrgrunde am 28. und 29. Januar ausgetragen. Leider im terminlich unvermeidlichen Zusammenstoß mit der Schweizer Mannschaft in Gstaad. Für die Meisterschaft ist an der Hundsdorf eine neu ausgebaute Schanze am Riesenkopf entstanden. Die Meisterschaft wird ermorben durch Teilnahme am Langlauf (16 km am 28. Jan., 9 Uhr) mit Start bei Hundsdorf und Ziel bei Unterkirch und am Sprunglauf (am 29. Jan., 10.30 Uhr) am neuen Hänge-Dundorf. Die Schwarzwaldmeisterschaft ist international offen und bringt dem Sieger neben dem Titel den Silbernen Ski des Ski-Club Schwarzwald. Weiter ist dieser 27. Verbandswettkampf des Ski-Club Schwarzwald mit dem Weltanlauf (Dr. Lanern-Gedächtnislauf) am 28. Jan., 14 Uhr, dem Langlauf für die Jungmannen über 5 km am 28. Jan., 9.30 Uhr, und anschließend der Langlauf für badische Volkseimannschaften. Erstmals wieder wird der Damen-Lauf in den Verbandswettkampf aufgenommen, nachdem er mehrere Jahre durch einen viel unfruchtlichen, offensichtlich auch sportlich zu eng gefassten Beschluß des Deutschen Skiverbandes weggelassen war. Der Damen-Lauf dürfte nach seinem deutigen Stand ein Recht auf eine Leistungsprüfung haben, die selbstverständlich von entsprechend erhöhten Anforderungen getragen sein muß. Der Damenlauf ist am 29. Januar, 9 Uhr, angesetzt. Reichsloß (nur durch die Gauer) ist der 28. Januar, Rennpreis 50 Pfg. und 1 Mk. für den zusammengefügten Lauf. Als Preise stehen sieben Ehrenpreise zur Verfügung. Die zweiten und dritten Sieger erhalten Diplome. Begrüßungsabend am 28. Januar und Preisverteilung am 29. Januar finden auf Kurhaus Hundsdorf statt.  
W. R.

### Zur Geschichte des Schlittschuhsports

#### Vom Runklauf und vom Schnelllauf

Die ersten Anfänge des Runklaufes auf dem Eise sind bereits in den hebriger Jahren des 18. Jahrhunderts anzutreffen. Allerdings hand dieser Sport damals auf einer mit der heutigen keinesfalls vergleichbaren Höhe. Dogen- und Spiralenlaufen, der Roud und allenfalls Kniebeuge waren eigentlich alles, was man damals in diesem Sport kannte. Man kannte eben noch nicht die Runk, den Körper nicht nur in Fahrt zu bringen, sondern ihn auch eine längere Zeit durch entsprechende Arbeit in dieser Fortbewegung zu erhalten, wodurch sie eigentlich erst größere und künstlerische Figuren hervorzubringen sind. Diese Modernisierung des Runklaufes war einem Amerikaner, Jackson Haines, vorbehalten, der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Europa kam und hier in Berlin, Wien und St. Petersburg im Runklauf führend wurde. Kamentlich in Wien konnte Haines sich großen Ruhm gewinnen, und es ist ein Verdienst des Wiener Eislaufvereins, sich mit aller Kraft für eine systematische Ordnung des modernen Runklaufes eingesetzt zu haben, und damit die Grundlagen für diesen heute so beliebten und beliebten Sport zu schaffen. Die erste Europameisterschaft im Runklauf wurde im Jahre 1891 in Hamburg ausgetragen, die erste Weltmeisterschaft im Jahre 1906 in St. Petersburg, die erste Meisterschaft für Damen 1908 in Danzig, und die erste Paarlaufmeisterschaft endlich 1907 in Wien.

So alt wie der Schlittschuhsport als solcher überhaupt ist, so alt ist auch die Geschichte des Schnelllaufes mit Schlittschuhen. In der modernen Zeit waren es zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Holländer, die erstmalig Wettkämpfe im Schnelllaufen um Preise veranstalteten. Sogar die Frauen beteiligten sich tege an diesen Kämpfen, wovon schon ein alter Bericht aus dem Jahre 1801 besagt, der erzählt, daß in Gron-

ningen zwei Frauen dreißig Meilen auf Schlittschuhen in knapp zwei Stunden zurücklegten. Ähnliche Wettkämpfe fanden auch schon häufig in dieser Zeit in anderen holländischen Städten statt. So erzählt die Chronik von einem großen Wettkampf der Frauen in Leeuwarden im Jahre 1805, an dem allein 140 Frauen teilgenommen haben sollen, von denen die Jüngsten vierzehnjährig, die Älteren aber bis zu fünfzig Jahren zählten. Als Preise waren wertvolle Schmuckstücke ausgelegt. Auch in England war der Schnelllauf schon vor langen Jahren weit verbreitet. Auf englische Sitten ist auch die damalige Festlegung der Streckenlänge zurückzuführen, die in englischen Meilen und in Yards ausgedrückt wurde und erst in der neueren Zeit in Metern festgelegt wurde. Die erste europäische Meisterschaft im Schnelllauf fand 1891 in Hamburg statt, während die erste Weltmeisterschaft 1893 in Amsterdam ausgeschrieben wurde.  
E. F. G.

### Der lauwarme Winter

Es scheint, daß der laufende Winter seine schon genügend berichtigten Vorwänger der Jahre 1924/25 und 1925/26 noch in den Schatten stellen will. Die Schneearmut und die Unbeständigkeit der Witterung steht in der abnormen Entwicklung wohl so ziemlich an erster Stelle seit etwa zwanzig Jahren, eine Erscheinung, die noch verschärft wird durch die ungemün weitreichende Ausdehnung dieser Erscheinung über große Teile des Kontinents. Es ist so ungefähr das ganze Mitteleuropa davon betroffen und alle seine Wintersportgebiete, ob nun dem Mittelgebirge oder den alpinen Regionen angehörend, leiden unter diesem Zustand ganz außerordentlich. Der größte Teil der Wintersportplätze ist lauwarm, selbst die in genügenden Höhenlagen der Alpen einfließen begünstigten Plätze weisen so geringe Schneehöhen auf, daß dort nicht viel anzufangen ist. Seit dem Taumetter, das ausgerechnet auf die Weihnachts-Neujahrzeit einleste und die auf begonnenen Hoffnungen des Wintersports vernichtete, sind die ganzen deutschen Gebirge, mit Ausnahme kleiner Teile der Kämme im Schwarzwald, Riesengebirge, einzelner Teile der bayerischen Alpen, in Westlichkeit schneefrei. In den Alpen haben ganze weite Gebiete der Schweiz im Berner Oberland, in den Zentralalpen und im Südböhen Schneehöhen von Null bis zwanzig Zentimetern. In den als Schneelöcher bekannten Gebieten Graubündens muß sich der Wintersportler mit maximal 40 Zentimetern über schlecht verzeichnete Dünge mühen, der schneereiche Kitzberg bleibt ebenfalls bei höchstens 40 Zentimetern stehen, und dabei all diese geringen Mengen nur in Meereshöhen von rund 1500 Meter anfinden. Nun schien endlich auf den Dreifünftag, am 6. Januar, Freund Winter sich zu besinnen. Es kam zu verbreiteten Schneefällen, teilweise heftigen Stürmen. Die Schneehöhe war im Westen und kam wieder auf knapp einen Viertelmeter. Jedoch kaum gefallen, so geronnen. Es folgte wiederum rapide Erwärmung, die auch bis in die hohen Lagen ging und die Temperaturen über den Gefrierpunkt trieb. In Venedig von 800 Meter 7 Grad Wärme. Wieder eine Hoffnung weniger, und wo noch am Samstag Schnee gelegen hatte, war am Sonntag kumpfe, grünlich-graue Wiese mit kümmerlichen Schneerecken, um die sich die Südwestwinde bagelten. Während des Sonntags nachmittags kam es dann auch noch zum Regenfall, so daß die letzte Hoffnung wieder dahin war. Ergebnis: auf selbstgetretenen Wegen eine unbrauchbare, sogar gefährliche Vereisung der dünnen Schneelage, sonst im Freien das Nichts.

Diese Behaltung des Winters beginnt sich allmählich zu einer wirtschaftlichen Rückwirkung schlimmer Art auszuwirken. War schon das ganze Weihnachts-Neujahrsgeschäft total verdorben, so leidet doch die Hoffnung auf Januar immerhin, weil ja schließlich Schnee doch kommen mußte. Der Januar hat mit seinem Beginn genau so enttäuscht wie der abtreibende Dezember. Der gesamte Wintersportverkehr liegt brach. Das, was wirklich geht, sind einzelne Tropfen. Die Gaststätten sehen ihre besten Winterwochen dahin, die Verkehrsmittel wie Eisenbahn, gerichtet wie die Hotels mit vollen Kammern, so ihrerseits mit Sportgästen, hat enorme Kassidelle, die Betriebsdienste bis zum kleinsten Mann herunter, die von beliebigen Plätzen Einnahmen haben, vermissen diese. Bis in die kleinsten und steilen Kanäle wirtschaftlicher Verteilung bringt der enttäuschende Tag dieses Winters. Schmach der Trost, daß unter diesem Zustand weite Gebiete fast gleichmäßig leiden, bedauerlich, daß die Belebung, die vom Wintersport kommt, sich konzentriert auf kleine Regionen verteilt und sich dort konzentriert.

### Garmisch-Partenkirchen hat seine Sportanlagen verbessert

In Garmisch-Partenkirchen, dem größten deutschen Wintersportplatz, sind in diesem Jahre zahlreiche Neuerungen geschaffen worden. Der Verkehrs- und Wintersportverein Garmisch hat die Anlagen für den Wintersport ausgebaut und vermehrt. Auf dem Sportplatz Dautberg ist ein Sportplatz und Clubheim errichtet worden, das mit elektrischem Licht und Zentralheizung ausgestattet ist, und dessen Gaiträume freie Ausfluchten auf eine ebenfalls neu angelegte Eisbahn und einen neuen Schichtstand für 12 Schützen ermöglchen. Auch das Ziel der Handbergrodelbahn befindet sich vor dem Haupte, so daß viele Veranstaltungen vom Haupte aus beobachtet werden können, ohne daß die Zuschauer der kalten Witterung ausgesetzt sind. Der Verein hat ferner die im vorigen Jahre angelegte große Kreuzschneebahn, nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der längsten Rodelbahnen Deutschlands, deren Start an der Bergstation und deren Ziel an der Zielstation der Kreuzschneebahn ist, weiter ausgebaut. Auch die Skiliftbahn vom Kreuzschneebahn ist neu angelegt, so daß selbst weniger geübte Fahrer, nachdem sie das Kreuzschneebahn erreicht haben, diese schöne Abfahrt, die ebenfalls auf dem Sportplatz Dautberg endet, ohne Gefahr wegen können.  
R.D.V.

**Menzenschwand** 1000 m. ü. d. Meer. Gasthaus u. Pension Waldeck. Station 1150 m. ü. d. Meer. 1900 Meter über dem Meer. Saig Gasthaus und Pension „Hochfirst“.

**Neustadt (Schwarzwald)** Hotel Pfeiffer „Zum Bahnhof“.

**Saig** Station 1150 m. ü. d. Meer. 1900 Meter über dem Meer. Saig Gasthaus und Pension „Hochfirst“.

**Schönwald** 1000 Meter über dem Meer. Gasthof und Pension „Rose“.



**Nervi** italien. Savoy-Hotel. Riviera. Inmitten Blumen u. Palmen. Erskl. Familienhotel. Der jetzigen Geldwährung angepaßte Preise. Prospekte. Frau C. Beeler.

**Saig** 1000 Meter über dem Meer. Gasthaus „Zum Ochsen“.

**Stockwald-St. Georgen** Gasthof und Pension „Rose“.

Aus den Rundfunk-Programmen Samstag, 21. Januar

Deutsche Sender: Berlin (Welle 483,9), Königsplatz (Welle 1220) 20.30 Uhr: Ein Roman in der Geschichte, 21 Uhr: Unterhaltungsprogramm...

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott Marktplatz G 2, 6 - Tel. 26547. Das Urteil unserer Kunden über Monette! Er ist viel mehr wert als er kostet...

Tagungen

Volkbund der Deutschen Kriegsgräberfürsorge Der Landesverband Baden des Volkbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge hielt vergangenen Sonntag im Bürgeraal des Rathauses in Karlsruhe in Anwesenheit des Präsidenten des Volkbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Oberpfarrer Siems, seine diesjährige Landesversammlung ab...

Ministerialdirektor Dr. Frick, eröffnete die Sitzung unter Begrüßung der Teilnehmer, mit Worten des Dankes für ihr Erscheinen und die bisher geleistete Unterstützung der Sache des Volkbundes. Er knüpfte daran die erste Mahnung an alle Ortsgruppen, in ihrer Vertretung nicht zu erlahmen, da die Zahl von 23 Ortsgruppen mit rd. 5000 Mitgliedern in seinem richtigen Verhältnis zu der Zahl der 72 000 gefallenen Soldaten stehe...

Präsident Oberpfarrer Siems schilderte in eingehender Darstellung die Schwierigkeiten und Hindernisse, die auch im letzten Jahr der gesetzlichen Festlegung des Sollstraher Tages entgegenstanden, und bei, auch in diesem Jahre den Tag an Sonntag Reminiscere, 4. März, in gleicher Weise wie 1927 zu begehen, der einen großen Erfolg gehabt habe. Es wurde beschlossen, den Sollstraher Tag wiederum möglichst eindrucksvoll auch in Baden zu gestalten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde beschlossen, keine Reisen nach den Kriegesriedhöfen im Ausland den Ortsgruppen zu überlassen, unterer besonderer Mahnung zur Vorsicht hierbei. Die sachgemäß auszuwählenden Mitglieder des geschäftlichen Vorstandes, der 2. Vorsitzende, Prälat a. D. D. Schmitt-Henner, und der 1. Schriftführer, Stadtbaurat Reimer, konnten sich zur Weiterführung ihrer Arbeit aus gesundheitlichen bzw. dienstlichen Rücksichten nicht entschließen. An ihrer Stelle wurde Oberbürgermeister Dr. H. e. Rapp zum 2. Vorsitzenden und Oberbürgermeister Dr. H. e. Rapp zum 1. Schriftführer einstimmig gewählt. Das Ausschreiben der beiden genannten Herren bildet einen schweren Verlust für den Landesverband, da beide von Anfang im Jahre 1919 ihre vollen Kräfte und reichen Erfahrungen in unermüdbar Weise zur Verfügung gestellt haben. Stadtbaurat Reimer trat in die Reihe der Väter, so daß sein Rat und sein Beistand dem Landesverband in gewisser Weise wenigstens erhalten bleibt.

Aus dem Lande

A. Seckenheim, 20. Jan. Das hiesige katholische Pfarrhaus wurde gestern von einem Diebstahl heimgesucht, dem jedoch nur geringe Beute zufiel. Bahl, 18. Jan. In der Nacht auf Montag wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof sechs Güterwagen erbrochen und Waren gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur. Rehl, 18. Jan. In der Nacht auf Sonntag kam es in den südlichen Wohnhäusern zwischen mehreren dort wohnenden Familien zu einer erregten Auseinandersetzung, die sich schließlich zu einer förmlichen Schlägerei entwickelte. Auf beiden Seiten kämpften Männer und Frauen miteinander, wobei sich das Schwere Geschlecht der geleerten Bierflaschen als Waffe und Burgeschloße bediente. Es gab eine ganze Reihe mehr oder minder schwer Verletzter. Die Gendarmerie mußte eingreifen, um den Kampf zu Ende zu bringen. Willstät (Amt Rehl), 18. Jan. Auch in nunmehr die Tabakablieferung beendet, die Abnahme und Bewiegung ging am Montag vormittag vor sich und brachte ein geschäftliches Treiben in Willstät. Das das Hagelwetter des letzten Sommers bei diesem Haupterwerbszweig der Landwirte großen Schaden angerichtet hat, trat hierbei klar zu Tage. Für hagelbeschädigte Ware wurden 50 A. für Qualitätsware 65 A bezahlt. Erntete man in hagelfreien Jahren von zwei Sekern (18 Kr) bis zu acht Zentner Tabak, so mußten sich viele Planzer dieses Jahr mit drei Zentner und noch weniger begnügen. Trotz dieser Einbuße waren die Planzer größtenteils mit dem erzielten Erlös zufrieden. Schlachtenhand bei Randern, 19. Jan. Seit Weihnachten und Neujahr herrscht in der Gemeinde Schlachtenhand fast die Grippe, die auch schon Todesopfer gefordert hat. Nonnenweiler bei Lebr, 18. Jan. Am Sonntag feierten die Cheleute Wilhelm Zimmermann I das Fest der goldenen Hochzeit. Wittichen bei Offenbach, 18. Jan. Die leidige Unfälle des Hochschießens hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Beim Abschließen einer Pistole explodierte diese und slog dem Schützen an den Kopf. Auch an der Hand wurde der Schütze verletzt.

Wollsch, 18. Jan. Hier wurden drei Dandwerksbuzeln in Schraenommen, von denen der eine vom Schwurgericht Offenbach gesucht wird. Der zweite, der sich einen falschen Namen beilegte hatte, entwarf sich schließlich als ein aus einer norddeutschen Erziehungsanstalt Entwichener.

Rühlheim, 18. Jan. Gestern abend fand, umrahmt von einem feierlichen Gottesdienst, die Neuwahl des evangelischen Stadtpfarrers der Stadt Rühlheim für den als Religionslehrer nach Heidelberg berufenen Pfarrer Lauer statt. Mit allen 88 abgegebenen Stimmen wurde Pfarrer Lauer Speck aus Langenlinsbach (Amt Eppingen) zum Stadtpfarrer gewählt. Der Gewählte ist 33 Jahre alt und steht auf dem Boden der positiven Kirchenrichtung.

Renckirch, 18. Jan. An der Maschinenfabrik Wende in Unterlinsbach entstand aus bisher unbekannter Ursache Feuer, das das noch neue Anwesen in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Die Feuerwehre mußte sich auf die Rettung der anliegenden Wohnhäuser beschränken.

Säckingen, 18. Jan. Der Direktor der Gesellschaft für Wandfabrikation in Säckingen-Niederhof und Sinner, Otto Reimann, verstarb auf der Fahrt nach dem schweizerischen Hochgebirge in Zürich an den Folgen eines Schlaganfalls.

Stodach, 18. Jan. Im hiesigen Stadtwald wurde eine Tanne gefällt, die eine Länge von 38 Metern aufwies und einen Umfang von 4,15 Meter, einen Meter über dem Stock gemessen, hatte. Der Bauminhalt auf 30 Meter Länge mißt noch 11,22 fm, ohne Abholz. Die Lebensdauer des Tannenriehls dürfte ungefähr 120 Jahre betragen.

Sachsen bei Schopfheim, 18. Jan. Der 70 Jahre alte Dienstknecht Johann A. Biele von Altschwand wurde in der Nähe des Anwesens seines Dienstherrn Wilhelm Grether, an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß A. Biele der Kreisfiscenallt Biele überwiegen werden sollte, wogegen er sich kränkte.

Konstanz, 18. Jan. In diesem Jahre kann die Stephanskirche, der zum zweiten Male im Anfang des 11. Jahrhunderts, h. e. sind 600 Jahre vergangen, seit die Kirche in ihrer letzten Gestalt errichtet wurde. Der Kirchturm wurde erst im Jahre 1483-88 vollendet. Von dem älteren Bau der St. Stephanskirche, der zum zweiten Male im Anfang des 11. Jahrhunderts, vielleicht auch schon im 10. Jahrhundert aufgeführt wurde und nach alten Aufzeichnungen für die damalige Zeit bedeutend gewesen sein muß, haben sich keine Spuren mehr erhalten.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen a. Rh., 20. Jan. Der Unbekannte, der in den letzten Tagen hier und anderwärts unter den Namen Dr. Weil und Dr. Wolf Betrügereien verübte, gab gestern hier nochmals eine Kontrolle. Er kaufte sich bei einem Juwelier einen Brillenring und hatte „unfallig“ seine Geldbörse nicht dabei. Der Juwelier war so liebenswürdig und überließ ihm trotzdem den Ring, den der angebliche Dr. Wolf am Nachmittag bezahlen wollte. Er ließ sich nicht mehr sehen. (Das kommt davon, wenn man keine Zeitung liest. D. Schriftl.) - Drei jüngere Burtschen von hier verurteilt am 17. Jan. einem hiesigen Altändler 30 Mark Kupferdraht. Dieser dürfte von einem Diebstahl herrühren und wurde deshalb von der Polizei beschlagnahmt. - Geisohle wurde gestern abend gegen 12 Uhr einem Schiffer von hier ein Perrensfahrad im Werte von 100 A. - Gestern nachmittag stahl ein 22 Jahre alter, lediger Zagner seinem Kameraden, einem 34 Jahre alten erwerbslosen Tagener, nachdem er den ganzen Nachmittag mit ihm herumgezogen hatte, in einer Wirtschaft in der Steinstraße, einen „Zeh“markt ein. Das Geld war noch von der in der Frühe abgehobenen Erwerbslosenunterstützung übrig geblieben. Dem Täter konnte das gestohlene Geld wieder abgenommen werden.

Sportliche Rundschau

Abschluss des Dortmunder Sechstagerrennens

Dewolf/van Kempen Sieger Dortmund, 19. Jan. (Drahtf.) Das dritte Dortmunder Sechstagerrennen hat in den letzten Tagen wirklich das gehalten, was es an Grund seiner glänzenden Bezeichnung verspricht. Der Publikumserfolg der Veranstaltung war beispiellos. Fast an jedem Abend war die große Weisenhalle ausverkauft, besonders stark war der Andrang der Massen am Samstag, Mittwoch und Donnerstag, wo jeweils Laufende von den geschlossenen Türen fanden und Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeben werden mußte. Obwohl schon in den ersten Tagen das Feld auf Jagden ging, blieben doch Ueberrundungen lange aus. Einmal erschwerte die Länge der Bahn Ueberrundungen, dann waren aber auch zu viel gleichzeitige Paare im Rennen. Erst als einige Paare Schwachmomente bekamen, riß das Feld auseinander. Schließlich fiel am letzten Nachmittag die endgültige Entscheidung. Dewolf/van Kempen, die sich schon beim 19. Berliner Sechstagerrennen glänzend aufeinander eingestellt zeigten, konnten den Sieg davontragen. Allerdings hatten sie dabei insofern Glück, als das Rennen in den entscheidenden Stunden des Donnerstag-Nachmittags für sie neutralisiert war, da erst Dewolf und dann van Kempen kürzten. Stärker als jeder von den beiden fuhr der Italiener Vinari. Trotz seiner vielen Stürze war er sowohl bei den Jagden, wie auch bei den Vertauschkämpfen stets vorne. Sein Partner Binda konnte weniger imponieren, er hatte viele Schwachmomente, die schließlich auch das Paar um den Sieg brachten. Die Ueberrundung des Rennens war das junge deutsche Paar Rausch/Härtgen. Die Rheinländer zeigten sich in den Jagden als sehr stark und brachten sich auf eigener Kraft an die Spitze des Feldes. Mit ihnen hätten die Franzosen Bambi/Laquehan, die in den letzten Tagen an ihre Glanzzeiten erinnerten, aber schließlich die Krerven verloren, auf gleicher Höhe landen müssen. Sehr gut hielten sich auch wieder die jungen Berliner Ehmer/Kroschel. Die während der letzten Stunden noch erwarteten Jagden blieben aus. Lediglich Suter/Nichtl vermochten ziemlich kampflös von ihrer Verletzung wieder weitzumachen. Das acht Runden zurückliegende Paar Bruske/Schorr wurde gegen neun Uhr aus dem Rennen genommen. Von den 16 Spuris der letzten Stunde holten sich Vinari und Kroschel je vier, Lorenz, Ehmer und Knappe je zwei, Meithe und Tonant je einen. In den 145 Stunden wurden insgesamt 3694,100 Km. zurückgelegt.

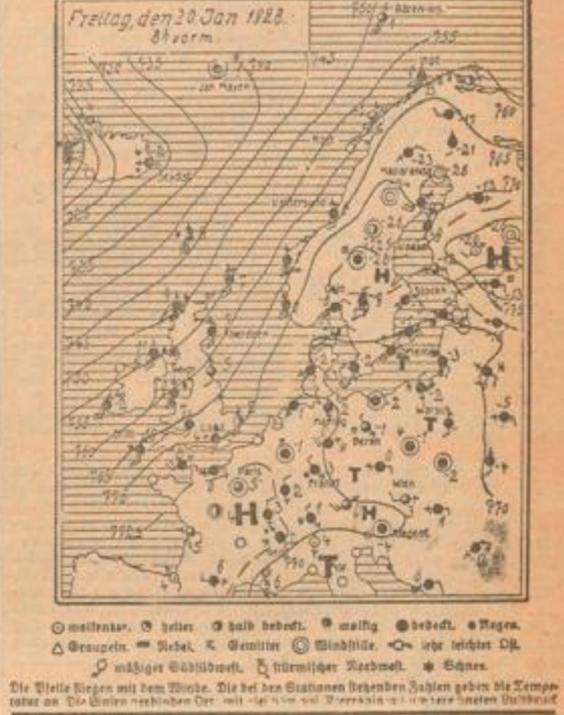
Das Endergebnis: 1. Dewolf, Belgien/van Kempen-Holland 471 Punkte. 2. Rausch/Härtgen-Deutschland 33 Punkte. - Eine Runde zurück: 3. Vinari/Binda-Italien 236 Punkte. 4. Ehmer/Kroschel-Deutschland 426 Punkte. 5. Dederichs/Knappe-Deutschland 414 P. 6. Tonant-Italien/Lorenz-Deutschland 350 P. 7. Nichtl/Suter-Schweiz 331 Punkte. 8. Krosch/Meithe-Deutschland 177 Punkte.

Oriensauschuss für Leibesübungen

Die große Sportbewegung im Mai. Der Oriensauschuss Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege ist der Repräsentant aller Vereine und Vereinigungen Groß-Mannheims, die Leibesübungen u. Jugendpflege treiben ohne parteipolitische Bindung. Er umfasst folgende Sportzweige: Turnen, Fußball - Rugby, Schwermathletik und Bogens. Wasserpoli, Wandern, Radfahren, Ski, Reiten, Kegeln und Vereinigungen, die sich speziell der Jugendpflege widmen. Die ihm angeschlossenen Vereine haben eine Mitgliederzahl von 32 000 Leuten. Seine Hauptaufgabe erstreckt sich auf: a) in der Vertretung von Forderungen der ihm angeschlossenen Vereine den Behörden gegenüber; b) in der Unterstützung der Vereine bei der Errichtung von Turn-, Spiel- und Sportgelegenheiten; c) in der Abhaltung und Organisation von größeren turnerischen und sportlichen Veranstaltungen; d) in der Förderung der Jugendpflege; e) in der Aufklärung der Bevölkerung über den Wert der Sportbewegung. In diesem Jahre tritt der Oriensauschuss mit einer großen Sportbewegung, die im Rahmen der städtischen Mal-Veranstaltungen läuft, vor die Öffentlichkeit. Hierbei werden sämtliche Sportarten sich zeigen. Daneben wird sich der Oriensauschuss mit dem Vorführen von Sportfilmen und entsprechenden Vorträgen verbündet an die größere Öffentlichkeit wenden. Als erste derartige Veranstaltung löst er am Sonntag, 22. Januar, vormittags 11 Uhr im „Alhambra“-Lichtspieltheater den Leichtathletik-Vorfilm des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen laufen, der nicht nur dem aktiven Sportmann, sondern jedem überhaupt sportlich Interessierten eine Fülle von Wissenswerten vermitteln wird. Die Gewerkschaft des Skiclubs Schwarzwald, Bezirk Rhein, werden am Sonntag bestimmt auf dem Rübheim zur Durchführung gebracht, da die Witterung im Gebirge ungünstigen hat und reichlich Neuschnee gefallen ist.

Wetternachrichten der Kaiserlichen Landeswetterwarte Beobachtungen hiesiger Wetterstation (7<sup>u</sup> morgens)

Table with 10 columns: Ort, Höhe, Luftdruck, Temp., Wind, Regen, Nebel, etc. Rows include Wertheim, Rönigshausen, Karlsruhe, etc.



Die Karte zeigt mit dem Wochensymbol die bei den Stationen beobachteten Zahlen gegen die Temperatur an den Orten nachfolgend mit 1000 m über dem Meeresspiegel in 1000er Schritten.

Antilger Schneberichtsdienst der Badischen Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Höhe, Schneehöhe, Wind, etc. Rows include Döbel, Böhlerhöhe, Sundbach, etc.

Beobachtet: Linder und Berger Bruders in Gaaß, Neue Mannheimer Zeitung, B. u. L. G. Mannheim, L. G. 2. Vertrieben: Hermannsheim. Überwacht: Amt Nidda - Gesamtamt. Verantwortl.: Die Direktion: Dr. K. Wehner. Redaktion: Dr. K. Wehner - Gesamtamt und Dr. K. Wehner. Druck: Dr. K. Wehner. Sport und Kunst aus aller Welt: Fritz Müller - Gesamtamt. Amt: Dr. K. Wehner. Gedruckt und abgedruckt: Georg Meißner - Nussgraben: L. G. 2. J. 1928.



### Gerichtszeitung

#### Ein braver Feuerwehrmann

Vor dem Schwurgericht St. Pölten stand der Knecht Johann Hofbauer aus Gradensee bei St. Pölten, der zum Brandstifter wurde, weil er mit Leib und Seele Feuerwehrmann war und die neue Motorspritze nicht zu tun hatte. Neben den psychologisch höchst interessanten, wie seltenen Fall erfahren wir aus der Verhandlung, in der Hofbauer verurteilt wurde, folgendes: Johann Hofbauer, ein braver, fleißiger und ehrlicher Mensch, war mit Leib und Seele Feuerwehrmann. Bei einem Brand am 5. und 6. Oktober zeichnete er sich aus vor Eifer — er half beim Löschen des Feuers wie ein Haisender und jammerte: „So ein Unglück! Wenn man den Kork nur erwischen tät, der das Feuer abtut hat. In die Kammern werfen sollt ma ihn.“ Sein Wunsch wurde erfüllt — die Gendarmen nahmen ihn fest. Am 13. Januar stand er vor den Geschworenen, der Brandstifter Johann Hofbauer. Seine Verantwortung dem Gericht gegenüber war verblüffend: Daß oder Feindschaft gegen die beiden Bauern, deren Hof er angesündet hatte? Keine Spur. Es waren ja seine guten Freunde! Vorliegender: „Warum also doch?“ Angeklagter: „Wissen S., Herr Hofrat, i war Feuerwehrmann mit Leib und Seel. Die Gmoa hat zu meiner arbeits Freundschaft eine Motorspritze angeschafft, a schöne neue Motorspritze. Und die Einweihung war so feierlich, und a so a schönes Feiertag's gegebn, daß i no lang drandenken werd. — Aber — es hat halt net brenna wolln. Die schöne Spritze is in der Remise gestanden und hat a roiten anfangen. Und dds hat mi kränkt, denn i bin Feuerwehrmann mit Leib und Seel!“

Vorliegender: „Nun — und —?“ Angeklagter: „No, der Spritz und mir hat abholn werd'n müßn. Auf d' Nacht hab i mit'm Schnellseuer (Brandholz) selber nachgeholt. Ra bin i ins Bett und hab mi schlaffen geliebt und beim Alarm bin i auf und zum Löschn. Denn i bin Feuerwehrmann mit Leib und Seel!“

Die Gerichtspräsidenten stellten H. Münd. Sig. fest, daß Johann Hofbauer kein Rarr ist, sondern nur ein blühender, gern den Dampfen Luft und auch das nicht stark. Die Geschworenen hörten es gern diesmal, daß der Angeklagte kein Rarr ist und sprachen ihn schuldig. Sechs Jahre lang wird der Feuerwehrmann mit Leib und Seel nun im Kerker von der schönen neuen Motorspritze träumen können.

#### Die beleidigten Damen vom Amt

##### Ein merkwürdiger Gewährsmann

Auf Strafantrag der Oberpostdirektion Berlin hatte sich der Vertreter Karl Ulrich wegen Beleidigung der Damen eines Fernsprechkamtes vor dem Großen Senatsgericht Berlin zu verantworten. Ulrich war mit seinem Fernsprechkami in Differenzen geraten. Er war mit den Behörden im Rückstand geblieben, ausgefändelt und der Fernsprecher war ihm weggeholt worden. Als sich sein Antrag auf Wiederherstellung des Anschlusses verzögerte, schrieb er einen Brief an das Fernsprechkami, in dem er u. a. behauptete: „Das Fernsprechkami gestaltet den Damen, daß sich diese Herren in die Diensträume nachts mischmen, die sie einige Stunden vorher mit ihm kennen gelernt haben.“ Auf das Ersuchen des Fernsprechkamts, diese ungeheuerliche Behauptung mit Tatsachen zu belegen, erwiderte der Angeklagte, daß er an die Schweigepflicht gebunden sei. Das Amt möge nur sämtliche Damen vernehmen, dann werde man schon hinter die Wahrheit kommen. Vor Gericht berief sich der Angeklagte auf

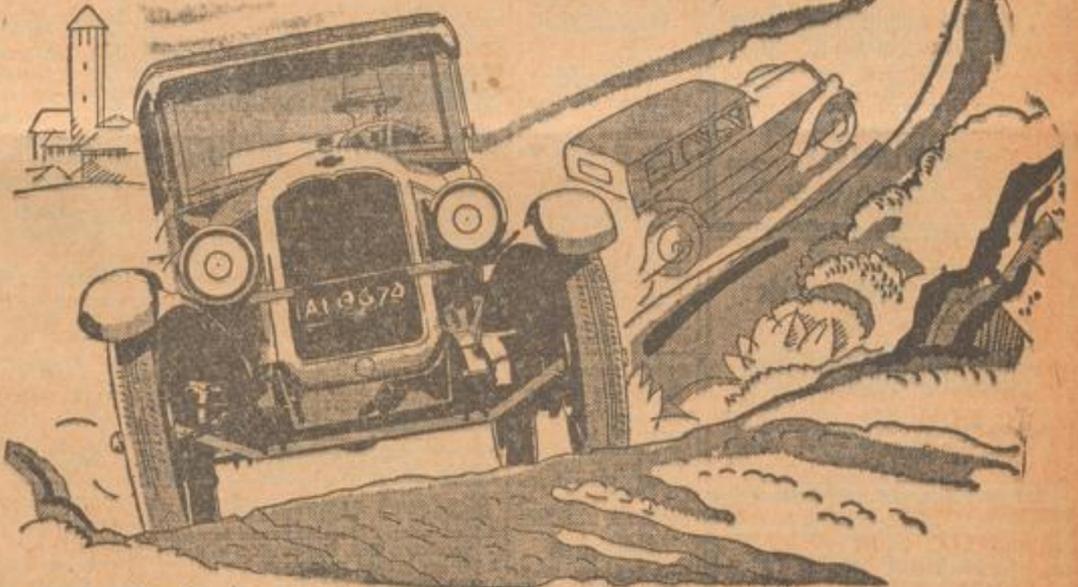
einen Gewährsmann. Das war der Kaufmann Dagobert Lewinthal, der als Zeuge mit der Behauptung auftrat, daß er eines Abends um 11 Uhr in einem kleinen Café eine Dame kennengelernt habe, die bis 12 Uhr mit ihm zusammengesessen hätte. Er habe für sie Kaffee und Schnäpse bezahlt und sei von ihr dann eingeladen worden, mit ihr mitzukommen. Die Dame habe ihm, da, wie sie sagte, zum Nachdienst müde und nur eine Pause gemacht hätte, aufgefördert, ins Fernsprechkami mitzukommen. Sie habe ihn dann nach oben in den Erfrischungstraum genommen. Die als Zeugen vernommenen Aufsichtsbekannteten, die an den beiden etwa in Frage kommenden Tagen im Oktober Nachdienst gehabt hatten, bezeugten, daß die Angaben dieses Zeugen vollständig und richtig seien. Auch die Ortsbeschreibung des Zeugen Lewinthal, dem der Landgerichtsdirektor E. vorhielt, daß er schon recht oft vorbeirastet sei, erweckte bei den Beamten Kopfschütteln. Sie bezeichneten die Angaben als reine Phantasieprodukte. Das Gericht bedauerte, daß nur vier Damen vom Amt Strafantrag gestellt hatten, und nicht das Fernsprechkami für sämtliche Angeklagte, sonst wäre die Strafe höher ausgefallen. So lautete das Urteil nur auf 600 M Geldstrafe.

Die großen Diebstähle in Basel vor Gericht. Im vergangenen Sommer fanden in Basel eine Reihe aufsehenerregender Diebstähle statt, die am hellen Tage ausgeführt wurden. Es wurde u. a. das Schaufenster eines Uhrengeschäftes fast vollständig ausgeräumt. Die gestohlenen Sachen betragen einen Wert von 60 000 Mk. Bei den Angeklagten handelt es sich um einen Polen und einen aus Biehof (Preußen) stammenden Arbeiter. Der Pole wurde zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und spätere Ausweisung, der aus Deutschland stammende Arbeiter zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

# Fahren Sie steuerfrei!

Dieses erstaunliche Angebot erlaubt es jedem, sich von der Überlegenheit des CHEVROLET zu überzeugen, wenn er schnell zugreift. Schlußtermin und alle Einzelheiten unten.

EIN JAHR GARANTIE - EIN JAHR STEUERFREI!



Ein volles Jahr, 12 Monate lang, können Sie den Chevrolet fahren, ohne einen Pfennig Steuer dafür zu bezahlen.

Mit seinem niedrigen Preise ist der Chevrolet der preiswerteste Wagen der Welt.

Im Jahre 1927 wurden über eine Million Chevrolets gekauft und haben sich glänzend bewährt. Davon über 7000 allein in Deutschland.

Der Chevrolet hält viele Jahre. Sein starker Motor, wissenschaftlich entworfen, unterliegt geringster Abnutzung. Denn seine Umdrehungszahl ist niedrig. Daher auch seine Wirtschaftlichkeit, sein geringer Brennstoff- und Öl-Verbrauch. Viele Chevrolets laufen schon 100 000 Kilometer, ja sogar 120 000 und 150 000, und leisten

immer noch vortreffliche, zufriedenstellende Dienste.

Kraft hat der Chevrolet. Kraft, die schwere Steigungen, unwegsame Straßen nimmt, im dichten Verkehr schnell vorwärts bringt. Und Bequemlichkeit. Fünf Erwachsene haben im Chevrolet behaglich Platz.

Sie sollen selbst mit Befriedigung feststellen können, wie haltbar, stark und bequem der Chevrolet ist. Darum machen wir Ihnen dies erstaunliche Angebot.

General Motors leistet für jeden Chevrolet 1 Jahr Garantie. Kommen und überzeugen Sie sich noch heute. Sofortige Lieferung.

### Das erstaunliche Angebot

Wir zahlen die Kraftfahrzeugsteuer für ein volles Jahr. Sie zahlen nur den außerordentlich niedrigen regulären Preis von RM 4425.— für die Coach und RM 4895.— für den Sedan. — Preise ab Berlin. Bequeme Teilzahlung. Dies glänzende Angebot gilt — früherer Widerruf bleibt vorbehalten — bis spätestens 29. Februar 1928.

Automobil- und Motorrad G. m. b. H., Alois Islinger, Mannheim  
Friedrich Karlstraße 2

Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet

## Lederkleidung

für Herren:

Leder-Joppen

Leder-Mäntel

Leder-Mützen

für Damen:

Leder-Jacken

Leder-Mäntel

Leder-Hauben

Fahrpelze - Herrenpelze - Autodecken

Chauffeur-Bekleidung

Engelhorn & Sturm

Mannheim

O 5, 4-6

Heute nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

## Karl Schweitzer

Im Alter von nahezu 68 Jahren.

\*2811

MANNHEIM-WALDHOF, den 20. Januar 1928.

Altrheinstr. 24

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthen Schweitzer geb. Hanf  
Joseph Schweitzer u. Familie  
Aenne Schweitzer.

Die Beerdigung findet am Montag, 23. Januar 1928, nachmittags 8 Uhr, in Käfortal statt.

### Verkäufe

#### Wohn- und Geschäftshaus

Nähe Planken sehr günstig zu verkaufen, erforderlich ca. RM. 10 000.— Angeb. unt. L K 17 an die Geschäftsstelle. \*2275

Zu verkaufen:

#### 1 groß. Transparent

Glasbilder, verschiedene Schenkflächen, mehrere große Fenster mit Bleiverglasung, verschiedene Zimmerdecken, teils mit Glas und Facettenglas, Kassetten mit Spaltlöchern, Ventilatoren, 2 doppelstellige Uhren, Musikum, 1 Tisch, 1 Kaffeemaschine und 1 Staubfänger. Näheres J. L. 5-4, 3 Treppen rechts. \*2300

#### Elegant. Salon mit Vitrine

1 Klavier, schön pol., 1 Tischplatte, (Nachtisch) 120 cm la., 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, verschieden. sehr neu, beinahe unberührt, umhängeb. halber Billig an ver- kaufen. \*2300  
Knn. 175, u. L. 7/24 an die Geschäftsstelle.

#### Vertreterfirma

mit einzeln. sol. zu verk. (Wohnzimmern). Angeb. u. L. 18 an die Geschäftsstelle. \*2270

#### Smoking

ab. e. Größe, f. 1. Klasse mittl. Haut, selbst. bis. zu verk. \*2265  
Kaufbeimer, Schwiegerstr. 17 III

#### Günstige Gelegenheit

Prachtvolles poliert.

#### Schlafzimmer

sofortlich zu verkaufen, E 7, 7, parterre, Schreinerstr. \*2300

#### Herren-Maske

Woolly, einm. acir., große Rin., lom, ein Jadedi-Knapp, Gr. 48 (schl. Rin., 2 Damenmänn., Gr. 48, preiswert zu verkaufen. Näheres \*2257  
Telephon 24 013.

#### Schöne Damenmaske

ital. Wolldüngelein, zu verk. ab. zu verk. U 5, 17, 4. Stock III. \*2281

#### Wendeltreppe

zu erbitten, zu verk. zu erbitten in der Geschäftsstelle. \*2280

